

བོད་དོན་དམིགས་བྱུང་།

tibetfocus

Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft // Verein Tibeter Jugend in Europa // Verein Tibetfreunde // Tibetische Frauenorganisation

133 // September 2016

CHINA - SCHWEIZ

Hauptfokus // **Schweiz und China – Ein historischer Abriss**

Bericht // **Zu Gast in der Schweiz – Chinesischer Tourismus**

Brennpunkt // **Konfuzius-Institute**



Erscheint vierteljährlich // Preis: Fr. 8.-





«Teil.02 –
ein Mythos wird aktualisiert»



Inhalt // **tibetfocus** // 133 // September 2016

1	Titelbild // «Gesellschaft Schweizerisch-Chinesischer Freihandel GSCF» © Wolf Altorfer
4	Die Beziehungen zwischen der Schweiz und China – ein historischer Abriss
6	Zu Gast in der Schweiz – Chinesischer Tourismus
8	Konfuzius-Institute und die China-Schweiz-Beziehungen
10	Statistiken China-Schweiz
11	Mein unilaterales Verhältnis zu China
12	GSTF // GSTF-Ziele konkret // «Tag des Flüchtlings» // Lamtön-Marktplatz
14	VTJE // VTJE Trunkar Cup // VTJE Generationenwechsel // und mehr
16	TFOS // Der Gebetstag mit Sektion Yumtso // Sommerfest // und mehr
18	Tibetfreunde // Namgyal Higher Secondary School NHSS // und mehr
20	Die Geshema-Reportage aus Dharamsala
22	Grosses Kino für tibetisches Filmschaffen
23	Gezielte Hilfe nach den grossen Erdbeben in Nepal
24	Leserkommentar «Das weibliche Orakel Tsering Chenga» // Face to Faith
25	Chinafocus
26	Veranstaltungen
28	Sektionen der GSTF // Impressum

Medienfocus mit Tibet-Informationen von Dr. Uwe Meya auf www.tibetfocus.ch

Geschlechterbezeichnungen in tibetfocus | Aus Gründen der Lesbarkeit wird an vielen Stellen auf die konsequente Nennung beider Geschlechter sowie die Anwendung kombinierter Schreibweisen (Bsp. TibeterInnen) verzichtet. Es sind stets beide Geschlechter gemeint. Mit dieser Vereinfachung ist keine Wertung verbunden.



Die Beziehungen zwischen der Schweiz und China – ein historischer Abriss

Chinesische Touristen bestaunen die Zytglogge in der Berner Altstadt. | © Lerner Vadim / Shutterstock.com

Hier das kleine Bergland Schweiz, dort China – der Gigant mit Weltmachtspotenzial. Was nach David-und-Goliath-Konstellation klingt, ist für einmal die Geschichte einer Zusammenarbeit. Die historischen Beziehungen zwischen der Schweiz und China reichen von Handel über Mission und Tourismus bis zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit und sind – zumindest oberflächlich betrachtet – eine Erfolgsgeschichte.

Nadine Lützel Schwab

Missionare und Kaufleute. Schweizer in China zwischen dem 17. und dem 19. Jhd.

Die Anfänge des Kontakts zwischen der Schweiz und China sind im 17. Jahrhundert zu suchen und auf die persönliche Initiative von Einzelpersonen zurückzuführen. Der Jesuit Johannes Schreck (geboren in Deutschland, Leben und Wirkung in der Schweiz) ist der erste uns bekannte «Schweizer» in China. Schreck war von 1621 bis 1630 in Peking und am Kaiserhof als Gelehrter tätig. Ihm folgten weitere Schweizer Missionare, die aber meist weniger mit religiösem Ziel, sondern vielmehr als Gelehrte oder Professoren in China unterwegs waren.

Schweizer Geistliche, die tatsächlich mit missionarischem Ziel unterwegs waren, sind erst im 19. Jahrhundert anzutreffen, da erst ab 1844 die freie Religionsausübung in China vertraglich garantiert war. Ab Ende der 1840er-Jahre kamen insbesondere

Angehörige der «Basler Mission» nach China. Sie gründeten zahlreiche Missionsstationen, christliche Gemeinden, Schulen und Spitäler und betreuten Anfang des 20. Jahrhunderts 7500 chinesische Christen.

Neben den Missionaren wagten ab Mitte des 18. Jahrhunderts auch einige Schweizer Händler die Reise nach China. Da die Schweiz keine Kolonialmacht war und somit kaum über Kontakte nach Asien verfügte, nutzten die meisten Händler zu Beginn die Basis englischer, französischer, holländischer, portugiesischer oder deutscher Handelskompanien, um ihre Waren nach China zu exportieren und selber vor Ort Fuss zu fassen. Das beliebteste Schweizer Exportgut waren Luxusuhren, die in der Romandie hergestellt wurden. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kamen für kurze Zeit Textilien aus der Ostschweiz hinzu.

China hatte bis Mitte des 19. Jahrhunderts kein bis sehr wenig Interesse am Aussenhandel. Der Grund dafür lag in der Selbstwahrnehmung als «Reich der Mitte» bzw. Mittelpunkt der

Welt und deshalb allen anderen Ländern übergeordnet. Handel hätte bedeutet, dass China andere Länder als gleichberechtigt hätte akzeptieren müssen, was nur in geringem Masse geschah. Infolge der Niederlage im ersten Opiumkrieg 1840 gegen England musste sich China dem Handel mit der Aussenwelt öffnen und wurde zu einer informellen Kolonie der europäischen Mächte degradiert.

Nach der erzwungenen Öffnung des chinesischen Marktes gelang es einigen schon damals in China ansässigen Schweizer Uhrmachern, sich und ihre Marken in China zu etablieren. Zentren des Aussenhandels waren Ende des 19. Jahrhunderts die ost-chinesischen Hafenstädte Kanton (Guangzhou) und Shanghai, wo sich mit der Zeit ausländisch besiedelte Quartiere, sogenannte «international settlements», bildeten. Einer der China-Pioniere unter den Schweizer Händlern war der Uhrmacher Eduard Bovet. Ihm und seinen Nachfolgern gelang es in den 1880er-Jahren, neben dem Import von Uhren auch ein Export-Geschäft mit chinesischer Seide aufzubauen.

Diplomatische Beziehungen bestanden zwischen der Schweiz und China bis zum Ersten Weltkrieg keine.

Wirtschaftliche Beziehungen, Diplomatie und Tourismus im 20. Jahrhundert

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war sowohl in Europa als auch in China geprägt von politischen Unruhen und Kriegen, sodass der Fernhandel für beide Parteien über längere Zeit in den Hintergrund rückte.

Nachdem der letzte Kaiser der Qing-Dynastie, Puyi, 1911 gestürzt worden war, rief Sun Yatsen 1912 die chinesische Republik aus. Machtkämpfe und Aufstände erschütterten die junge Republik aber von Beginn weg und gipfelte Ende der 1920er-Jahre im chinesischen Bürgerkrieg, der sich bis zur Gründung der Volksrepublik China durch Mao Zedong 1949 hinzog. Die Schweiz gehörte zu den ersten Staaten weltweit, die die Volksrepublik China bereits 1950 als souveränen Staat anerkannten und mit Peking diplomatische Beziehungen aufnahmen.

Mao konzentrierte sich während seiner Regierungszeit auf die Innenpolitik und die Umformung des chinesischen Staates, des Volkes und der chinesischen Wirtschaft nach sozialistischen bzw. maoistischen Maximen. Der Aussenhandel spielte dabei eine untergeordnete Rolle und China galt im Westen bis zum Tode Maos 1976 als abgeschlossenes und für Investitionen uninteressantes Land.

Erst durch die Reformpolitik Deng Xiaopings öffnete sich China in den 1980er-Jahren erneut für ausländische Investoren, für den Handel und auch für den Tourismus. Der Schweizer Lifthersteller Schindler schloss 1980 das erste westliche Joint Venture in China ab. Seither wird China durch seine riesige Bevölkerungszahl (potentielle Konsumenten) sowie den wachsenden Wohlstand als Absatzmarkt, Produktionsland und Ziel für Investitionen für den Westen insgesamt und auch für die Schweiz immer interessanter.

Die Schweiz gehörte zu den ersten Staaten weltweit, die die Volksrepublik China bereits 1950 als souveränen Staat anerkannten und mit Peking diplomatische Beziehungen aufnahmen.

Aktuelle Entwicklungen seit dem Jahr 2000

Der Trend der späten 1980er-Jahre hält bis heute an. Verschiedene Gruppen und Vereinigungen haben es sich in der Schweiz zum Ziel gemacht, die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen der Schweiz und China aufrechtzuerhalten bzw. zu verbessern. Zu diesen Organisationen gehört beispielsweise die bereits 1945 gegründete Gesellschaft Schweiz-China mit Sitz in Lenzburg, die sich besonders um eine kulturelle Verständigung zwischen China und der Schweiz bemüht. Die schweizerisch-chinesische Handelskammer hat ihren Sitz in Zürich und kümmert sich speziell um die Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten.

Auf Seiten der Schweiz ist die Organisation «Präsenz Schweiz», die 2001 ins Leben gerufen wurde und dem Eidgenössischen Departement des Äusseren (EDA) unterstellt ist, für die Wahrnehmung der Schweiz im Ausland zuständig. Präsenz Schweiz fokussiert ihre Aktivitäten in Vierjahresperioden auf bestimmte Themen und geographische Schwerpunkte, die seit 2009 vom Bundesrat festgelegt werden. Zumindest für die Periode 2008–2010 wurde China als eines der permanenten Schwerpunktländer für die Aktivitäten von Präsenz Schweiz festgelegt. Für die laufende Strategieperiode 2016–2019 waren leider keine Informationen zu Schwerpunktländern zu eruieren. Aufgrund des hohen Anteils, den die chinesischen TouristInnen an der Gesamtzahl des ausländischen Tourismus in der Schweiz ausmachen – das Bundesamt für Statistik (BFS) verzeichnete im Jahr 2015 knapp 105 000 chinesische TouristInnen (damit besetzt China hinter Deutschland Platz zwei des ausländischen Tourismus in der Schweiz) – ist aber davon auszugehen, dass China immer noch ein wichtiges Schwerpunktländ von Präsenz Schweiz darstellt.

Das starke Interesse der Schweiz an guten wirtschaftlichen Beziehungen mit China gipfelte 2014 im Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und China. Durch dieses Abkommen sollen Handelsbarrieren wie etwa Zölle beseitigt bzw. gesenkt werden, um den Import und Export zwischen den beiden Staaten zu erleichtern. Vergleichbare Verträge bestanden bereits vor 2014 mit der Europäischen Union. Der Bundesrat und das Parlament wurden während der Aushandlung des Abkommens sowie nach Abschluss von verschiedenen Medien und auch von der GSTF scharf kritisiert, weil die Menschenrechtslage in China und insbesondere in Tibet bei den Verhandlungen mit China praktisch ausgeklammert wurde. (Siehe dazu den Artikel von Valérie Trüb-Trachsel in der tfc-Ausgabe 132 vom Juni 2016.)

So neigt sich die Bilanz der «Erfolgsgeschichte» Schweiz-China in ihrer aktuellen Entwicklung ins Negative. Vielleicht ist der Vergleich mit David und Goliath doch nicht ganz falsch. Allerdings würde ich mir wünschen, dass David etwas mehr Mut darin beweisen würde, Goliath die Stirn zu bieten und über die wirtschaftlichen Interessen nicht die Menschen und ihre Rechte vergisst.

Literatur

- **Aktuelle Entwicklungen seit der Jahrtausendwende:** Pasquier, Martial/Weiss Richard, Mirja/Yersin, Nadia: Das Image der Schweiz im Ausland. Mit Fallbeispiel China, Bern Stuttgart Wien, 2009.
- **Mit Fokus auf kulturelle Aspekte:** Schoettli, Urs: Aufbruch aus Europa. Die Schweiz im asiatischen Zeitalter, Zürich 2015.
- **Kompakter Überblick über den Kontakt zwischen Asien und Europa bis Ende des 19. Jahrhunderts:** Sigerist, Stefan: Schweizer in Asien. Präsenz der Schweiz bis 1914, Schaffhausen 2000.
- Die angesprochenen **China-Schweiz-Vereine** sind alle mit eigener Homepage im Internet vertreten. Weitere Informationen zu den erwähnten Statistiken und Hinweise zur Berichterstattung über das Freihandelsabkommen 2014 sowie weitere Quellenangaben finden Sie auf www.tibetfocus.com.

Zu Gast in der Schweiz – Chinesischer Tourismus

China wird im Jahr 2020 mit geschätzten 100 Mio. Auslandsreisenden zu den Top 10 Reisemärkten der Welt gehören. Nebst den dominierenden Kurzstreckenflügen innerhalb Asien ist Europa das favorisierte Reiseziel der Chinesen. Die Schweiz ist in China sehr hoch angesehen, und daher ist es auch nicht erstaunlich, dass es in den letzten Jahren zu einem starken Anstieg chinesischer Touristen in der Schweiz kam. 2015 publizierte Ringier erstmals ein von der Schweiz und China co-produziertes Lifestyle-Magazin auf Mandarin für chinesische Touristen, die eine Reise in die Schweiz planen. Wirtschaftlich sind die Touristen aus dem Reich der Mitte für die Schweiz sehr bedeutend. Aber mit im Gepäck führen die Chinesen auch eine Menge kulturelle Herausforderungen.

Noémie Burger

Chinesen auf Reisen

Grundsätzlich stehen chinesischen Arbeitnehmern jährlich jeweils drei Wochen Ferien zur Verfügung. Verbunden mit öffentlichen Ferientagen gibt es in China drei grosse Ferienblöcke, die sogenannten Golden Weeks. Diese dauern jeweils sieben Tage: während den Frühlingsferien (Mitte oder Ende Februar), um den 1. Mai sowie um den 1. Oktober. In Regierungsstellen gibt es ausserdem bezahlte Ferientage in Abhängigkeit der Dauer der Beschäftigung. Frisch Verheiratete erhalten weitere zehn Tage Sonderferien. Aus diesen Gründen dauern Ferienreisen in China typischerweise zwischen fünf und fünfzehn Tage. Diese Trips sehen in der Regel den Besuch mehrerer Länder vor, mit dem Ziel, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kennenzulernen. Der Aufenthalt in den einzelnen Destinationen fällt daher auch meistens sehr kurz aus. Jedoch sind nebst diesen Multidestinationsreisen neuerdings auch Dreiländertouren und gar sogenannte Monotouren an nur eine Destination immer mehr im Trend. Zudem befindet sich China im Umbruch, was das rein passive Sightseeing betrifft. Freizeitaktivitäten und Sport sind eher neue Erscheinungen in der chinesischen Kultur. Die Schweizer Tourismusbranche geht aber davon aus, dass Aktivitäten wie Wandern, Skifahren oder Bergsteigen auf dem chinesischen Reisemarkt zusehends Anklang finden werden. Eine der derzeit beliebtesten Freizeitbeschäftigung chinesischer Touristen ist allerdings das Shopping: Während sie zu Hause eher sparsam leben, ist auf Reisen das Einkaufen bei den Chinesen äusserst beliebt. Mit Pro-Kopf-Ausgaben von durchschnittlich 2500 US-Dollar pro Reise gehören die Chinesen zu den ausgabenfreudigsten Touristen und somit zur wichtigsten Kundengruppe im Uhren- und Schmuckmarkt.

Bis vor kurzem gab es nur sechs Visastellen in Peking, Schanghai und Guangzhou, welche die nötigen Dokumente ausstellen konnten.

Lange Reisen für Visa

2003 wurde der Schweiz anlässlich eines offiziellen Treffens zwischen Regierungsvertretern beider Nationen ein sogenannter Approved Destination Status (ADS) zugesprochen. In einem Abkommen wurde vereinbart, wie chinesische Touristen in die Schweiz reisen dürfen: Die Schweiz ist ausschliesslich für Gruppen ab fünf Personen unter chinesischer Reiseleitung bestimmt und beinhaltet Ausfuhrbeschränkungen für harte Währung sowie Massnahmen für Fälle von illegalem Aufenthalt chinesischer Touristen. Es ist an den Schweizer Reisebüros oder Tour Operators, dafür zu sorgen, dass eine Reisegruppe China gemeinsam verlässt und gemeinsam dorthin zurückkehrt. Nicht Gegenstand des ADS-Abkommens sind individuelle Reisen. Die Gruppe chinesischer Individualtouristen nahm allerdings in den letzten Jahren überproportional zu.

Ein Einreisevisum in die Schweiz ist jedoch nach wie vor erforderlich. Ein am 12. Oktober 2015 in Kraft getretenes Gesetz der europäischen Schengen-Länder erlaubt chinesischen Staatsbürgern die Einreise per sofort nur noch mit einem biometrischen Visum. Bis vor kurzem gab es nur sechs Visastellen in Peking, Schanghai und Guangzhou, welche die nötigen Dokumente ausstellen konnten. So mussten chinesische Touristen teilweise lange Reisen und kostspielige Inlandflüge auf sich nehmen. Aus diesem Grund hatte Bundespräsident Johann Schneider-Ammann Anfang April bei seinem Staatsbesuch dem chinesischen Ministerpräsidenten Li Keqiang den Wunsch unterbreitet, neun zusätzliche Visastellen eröffnen zu dürfen. Im Juni wurde durch chinesische Botschafter bestätigt, dass die zusätzlichen Visastellen eingerichtet werden dürfen. Davon erhofft sich Wirtschaftsminister Schneider-Ammann nun erneuten Aufschwung in der aktuell schwächelnden Schweizer Tourismusbranche.

Schwache Umsätze: Terror schwächt Tourismus

Nachdem sich in den letzten zehn Jahren der Besucherstrom aus China in die Schweiz auf rund 1,4 Millionen Logiernächte versiebenfacht hat, ist seit Anfang 2016 die Zahl chinesischer Touristen in der Schweiz rückläufig. Auch die für Chinesen wichtigsten Reiseziele Luzern und Interlaken konnten sich dem Trend nicht entziehen. Dies drückt sich auch in schwachen Umsätzen im Uhren- und Schmuckbereich aus, denn hier gehören die Chinesen zu den wichtigsten Kunden. Als Grund dafür wird nebst den Visa-Bestimmungen auch die seit längerem sinkende chinesische Konjunktur genannt, welche auf die Kaufkraft drückt und

das Reisebudget einschränkt. Zudem haben die Terroranschläge in Europa die Reiselust gedämpft. Die Schweiz ist zwar bisher von Anschlägen verschont geblieben, aber Chinesen reisen oft durch mehrere europäische Länder. Mit den Anschlägen von Paris im November begannen die oft kaufkräftigen Reisenden aus Asien vorsichtiger zu werden. Beim Axt-Angriff vom 19. Juli in einem Regionalzug in Bayern wurden auch mehrere Touristen aus Hongkong verletzt, und die chinesische Presse berichtete ausführlich über den Vorfall. Dadurch ist die Angst chinesischer Touristen möglicherweise noch grösser geworden.

Chinesische Gäste und Schweizer Gastfreundschaft

Im Januar 2014 publizierten hotelleriesuisse und Schweiz Tourismus eine komplett neu überarbeitete Version der Broschüre mit dem Titel «Chinesen zu Gast in der Schweiz». Grund dafür war, dass die Logiernächte von Chinesen in der Schweiz zwischen 2005 und 2011 um 247 Prozent zugenommen hatten. Und die Herausgeber rechneten auch in den kommenden zwei Jahrzehnten mit einer anhaltenden Zunahme chinesischer Touristen. Nebst einer kurzen Einführung in die chinesische Geschichte und Kultur und einem Schnellkurs in den Gepflogenheiten des Geschäftslebens enthält die Broschüre eine lange Liste an «Do's und Don'ts für Schweizer Dienstleister». Anbei eine Auswahl:

- Geben Sie Ihren chinesischen Gästen nach Möglichkeit kein Zimmer im 4. Stock oder Zimmer mit Nummern, die eine 4 enthalten (4, 14, 24, 34 usw.), denn diese Zahl wird mit Unglück oder gar dem Tod in Verbindung gebracht. Zimmernummern mit einer 6, 8 oder 9 sowie Zimmer auf dem 6., 8. oder 9. Stock gelten hingegen als glückbringend.
- Geben Sie Ihren chinesischen Gästen ein Zimmer mit zwei Einzelbetten: Die Mitglieder einer Reisegruppe kennen sich normalerweise vor dem Reiseantritt nicht.
- Chinesen kaufen vorzugsweise abends und am Wochenende ein.
- Versuchen Sie nicht, Chinesisch zu kochen (Sie werden nie mehr als mittelmässig sein), aber orientieren Sie sich bei der

Bestimmung Ihres Menüplans an den Grundzügen der chinesischen Tafel.

- Chinesen kombinieren gerne verschiedene Speisen und Geschmacksrichtungen. Alle Gänge sollten daher gleichzeitig serviert werden, mit Ausnahme der Suppe, die in der Regel zum Schluss auf den Tisch kommt.

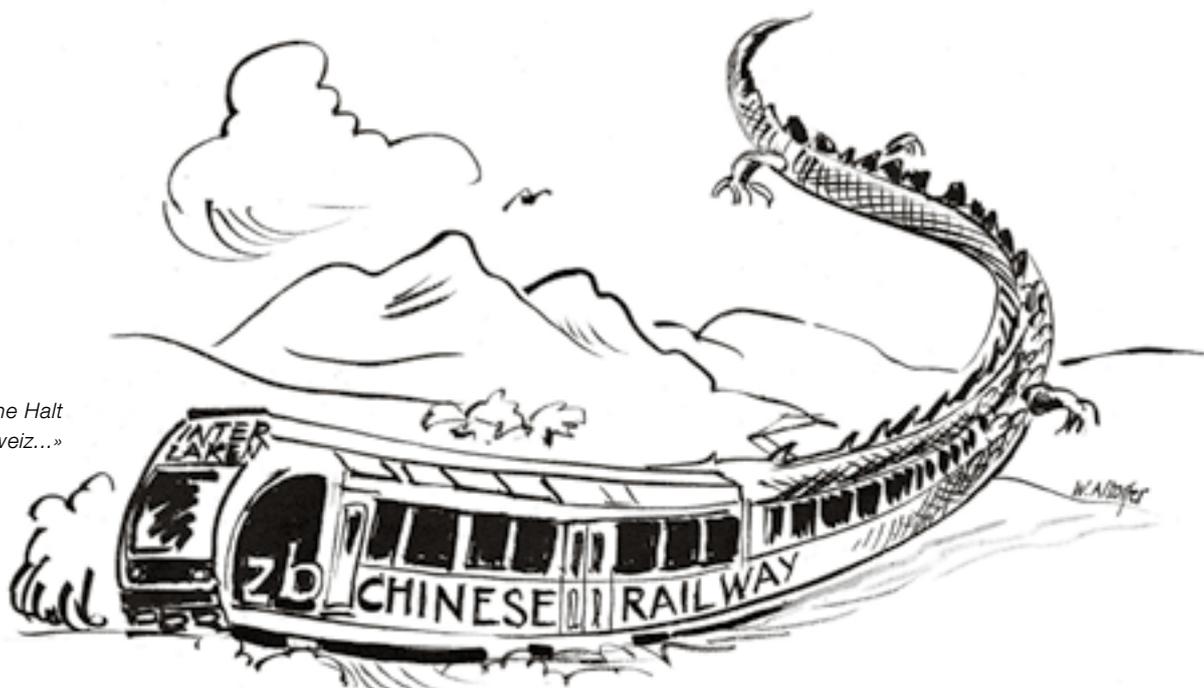
Aber nicht nur die Schweizer Gastgeber müssen im Umgang mit chinesischen Touristen geschult werden, sondern auch umgekehrt. Chinesische Gäste geniessen im Ausland einen durchgezogenen Ruf und gelten als lärmig und ungezogen. Laut einem Bericht der Financial Times werfen viele von ihnen mit Geld um sich und haben kaum Respekt für die lokale Kultur. Da sie um ihrem Ruf im Ausland fürchtet, hat die chinesische Regierung nun einen Benimm-Führer für Touristen veröffentlicht. Der Ratgeber weist die Touristen beispielsweise an, nicht öffentlich zu spucken oder sich beim Anstehen nicht vorzudrängen und keinen Abfall liegen zu lassen.

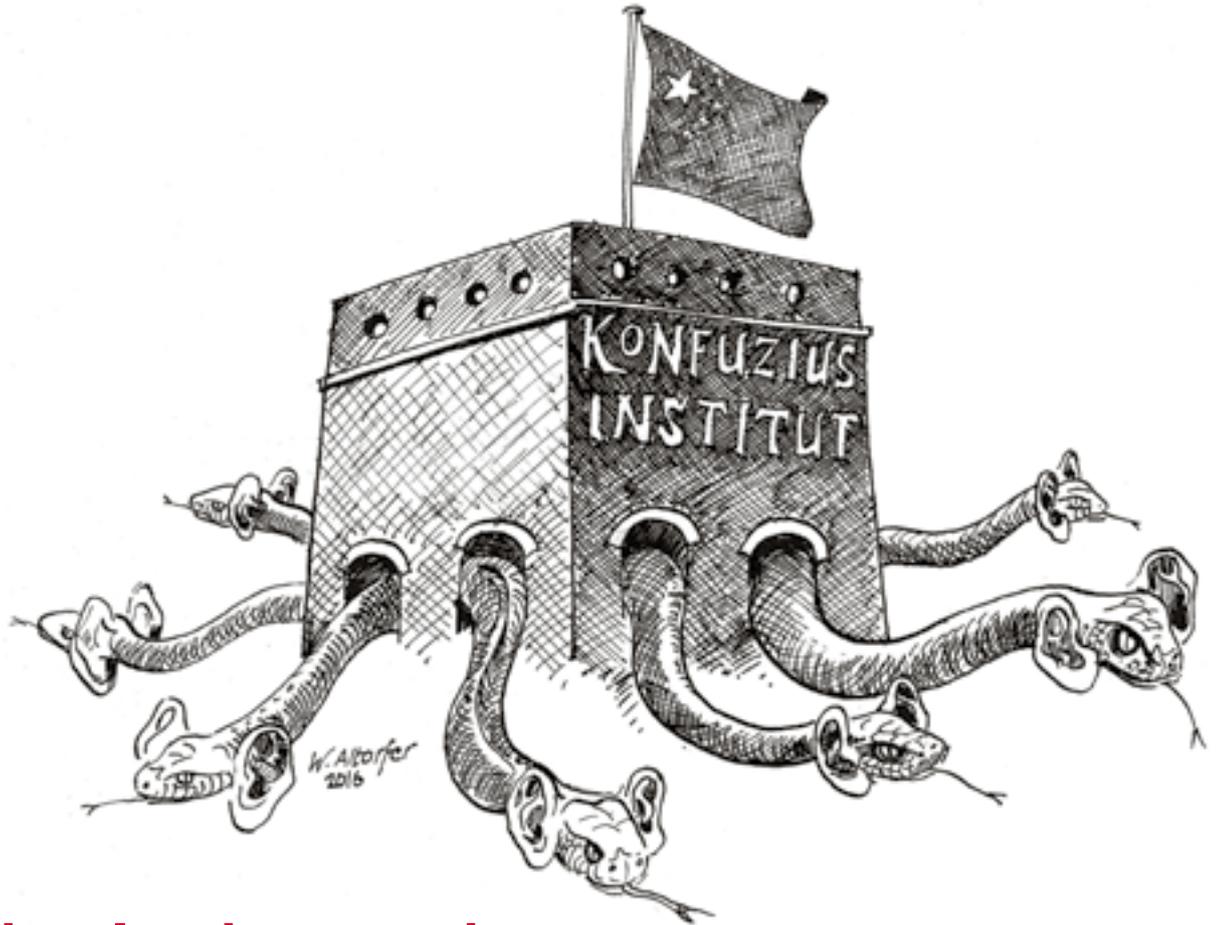
Auf den Rigi-Bahnen fühlten sich viele Schweizer Touristen durch den Besucher-Boom aus China bedrängt. Laut dem Fahrdienstleiter bei den Rigi-Bahnen komme es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Chinesen und Schweizern. Seit September 2015 gibt es Extrawege für ausländische Gäste und spezielle Wegweiser in chinesischen Schriftzeichen, um die Konflikte mit anderen Gästegruppen zu entschärfen. Auch wurden sogenannte «Photo-Points» eingerichtet, an denen Touristen frei und ungestört fotografieren können. Einer davon ist der Stein des Mount Emei. Ein acht Tonnen schweres Felsstück, welches im letzten Jahr aus China importiert wurde. Täglich lassen sich hunderte Chinesen mit dem Brocken aus ihrer Heimat vor den Schweizer Bergen ablichten.

Weiterführende Artikel zum Thema auf



«Ohne Halt durch die Schweiz...»





Konfuzius-Institute und die China-Schweiz-Beziehungen

Viele Schweizer/innen sind sich über den Einfluss der Konfuzius-Institute nicht bewusst. Selbst viele Student/innen an den Universitäten Genf und Basel wissen nicht, dass diese existieren. Wieso sollten uns die Konfuzius-Institute beschäftigen und wie gliedern sie sich in den Kontext der heutigen China-Schweiz-Beziehungen ein?

Migmar Dhakyel

In einer Seminarklasse an der Universität Genf fragte uns der Professor, ob China die grösste Weltmacht sein wird. Natürlich beantworteten alle meine Kommiliton/innen diese Frage mit einem Ja. Als ich dann mit einer kritischen Bemerkung auf das Konfuzius-Institut an unserer Universität aufmerksam machte, antwortete ein Kommilitone, dass für die asiatischen Länder wie China Kulturaustausch sehr wichtig sei und dass ich es vielleicht falsch interpretiere. Diese Bemerkung symbolisiert meiner Meinung nach eine grosse Fehleinschätzung, die man im Westen macht, wenn es um China und seine Machtpolitik geht.

Heute gibt es 116 Konfuzius-Institute in der ganzen Welt. Die Institute werben an Universitäten mit Chinesischunterricht, Kulturverständigung und akademischen Anlässen. Alles wirkt sehr harmlos auf den Plakaten, die mich täglich im Hauptgebäude unserer Uni begrüßen. Es geht um chinesische Kalligraphie und chinesische Literatur. Doch das Ziel ist klar, die chinesische Soft Power zu erweitern und den Einfluss Chinas

auf westliche Universitäten auszuweiten. Das ist nicht meine persönliche Einschätzung, sondern das sind die Worte des ehemaligen Propagandachefs der Kommunistischen Partei, als er 2011 die Konfuzius-Institute als «wichtigen Teil der Übersee-propaganda» bezeichnete.

Das Konfuzius-Institut ist ein Projekt des chinesischen Bildungsministeriums und wird mindestens zur Hälfte von der chinesischen Regierung finanziert. Nun hört man oftmals das Argument, dass die westlichen Staaten selber solche Projekte haben (wie z. Bsp. das Goethe Institut), um ihre Kultur und Sprache zu verbreiten. Der Unterschied liegt aber darin, dass diese Institute unabhängig von den Universitäten bestehen, wobei die Konfuzius-Institute in die Universität integriert werden und dabei eine undurchsichtige Rolle einnehmen. Dabei ist klar, dass das Konfuzius-Institut nicht zum Ziel hat, ernsthafte und hochstehende Recherche zu betreiben, sondern dass sie ein positives Bild von China repräsentieren will.

An manchen kleinen Universitäten in Osteuropa wurde sogar das ganze Sinologie-Institut vom Konfuzius-Institut ein-

Das Ziel ist klar, die chinesische Soft Power zu erweitern und den Einfluss Chinas auf westliche Universitäten auszuweiten.

genommen. Die kleinen Universitäten sind besonders bedroht, da sie nicht über grosse Ressourcen verfügen und so die traditionellen Sinologie-Institute, die akademische Recherche betreiben, ersetzt werden. So gibt es dann an einer Universität nur noch die Meinung eines staatlichen Propaganda-Instituts zu China. Das ist eine gefährliche Entwicklung nicht nur für die Sache Tibets, weil diese natürlich zensuriert wird, sondern auch für die akademische Freiheit und Unabhängigkeit, die letztendlich seriöse Recherche produzieren und so einen wichtigen Beitrag an unsere Gesellschaft leisten.

In der Schweiz gibt es inzwischen zwei Konfuzius-Institute: Eines in Basel und eines in Genf. Dabei ist hervorzuheben, dass die Implementierung der Konfuzius-Institute äusserst kontrovers verlief. So wurde die Entscheidungskompetenz der Schweizer Universitäten bereits während der Gründungsphase in verschiedener Hinsicht eingeschränkt. Die internen Reibungen und Auseinandersetzungen werden zwar nicht publik gemacht, aber sie existieren. Dabei ist die Hierarchie ein Problem, denn die Konfuzius-Institute sind direkt dem Rektorat unterstellt und sind deshalb den Fakultäten keine Rechenschaft schuldig, obwohl sie sich dort oftmals einmischen und versuchen grösseren Einfluss zu gewinnen. Viele Leute arbeiten für das Konfuzius-Institut und für das Sinologie-Institut, was natürlich Fragen aufwirft, weil diese zwei Institute entgegengesetzte Ziele verfolgen: Propaganda vs. akademische Recherche. Die Autonomie der Sinologie-Institute wird hier ernsthaft gefährdet. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass die Universität Zürich das Projekt »Konfuzius-Institut« vorerst auf unbestimmte Zeit vertagt hat.

Die verantwortlichen Leute, die diese Institute führen, sind (auffällig) junge Akademiker/innen der Gastuniversitäten und haben oftmals ein verklärtes und unrealistisches Bild von China. Eine Professorin der Sinologie sagte einst zu mir: »Diese Leute wissen nichts über China und können deshalb sehr leicht instrumentalisiert werden«. Ihre Motivationen sind sehr nobel und gut gemeint. Aber verbunden mit politischer Fehleinschätzung und Naivität erhoffen sie sich, dass sie einen Dialog mit China führen können und dass sie so einen Austausch schaffen, der China verändern könnte. Diese Rechnung geht nicht auf. Denn ein Dialog wird auf Augenhöhe geführt und kann nur zwischen zwei Seiten entstehen, die für gleiche Werte einstehen oder zumindest ähnliche Ziele verfolgen. Dies ist bei China nicht der Fall. Wenn man Chinas imperialistische Machtpolitik betrachtet, muss man einsehen, dass diese Konfuzius-Institute gemäss Chinas Konditionen geführt werden und es wird natürlich nur so lange staatliches Geld investiert, als diese mit der Gesamtstrategie der Aussenpolitik übereinstimmen. Kurz gesagt: Wenn China aus diesen Konfuzius-Instituten nicht grosses politisches Kapital schlagen kann, wieso sollte der chinesische Staat so viel Geld investieren?

Kommentar von Migmar Dhakyel

Das ganze Problem muss man auch im Kontext der heutigen Situation der Beziehungen zwischen China und den westlichen Staaten betrachten. Seit der Wirtschaftskrise von 2008/09 hat China an Selbstbewusstsein gewonnen und die westlichen Staaten sind durch ihre finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit zunehmend in die Fänge Chinas geraten.

1999 hat der Schweizer Bundesrat noch stolz vor Jiang Zemin die demokratischen Werte vertreten, als er völlig aufgelöst und wütend auf die Tibetproteste vor dem Bundeshaus reagierte. Diese Zeiten sind vorbei. Die Schweiz hat 2013 als bislang einziger europäischer Staat das Freihandelsabkommen mit China unterzeichnet. Das ist eine falsche Entwicklung und untergräbt die Menschenrechtspolitik der Schweiz, die in der Verfassung verankert ist. Wir sollten alle besorgt sein, nicht nur als Tibeter/innen sondern vor allem als Bürger/innen dieses Landes. Es kann nicht sein, dass die Schweiz sich mitverantwortlich macht an der autoritären Politik Chinas. Doch genau das tut sie, denn bekanntlich sind Aussenpolitik und Innenpolitik voneinander abhängig. Es geht beim Freihandelsabkommen nicht nur um wirtschaftliche Interessen sondern auch um Symbolpolitik. (Ganz davon abgesehen, dass die Schweiz wirtschaftlich gar nicht von diesem Abkommen profitiert, denn der Zugang zu chinesischen Unternehmen wird immer noch verwehrt.)

Was bedeutet es, wenn die Kommunistische Partei, die ihr Land durch Willkür und Gewalt regiert, von der Schweiz als ernsthafter politischer und wirtschaftlicher Partner angesehen wird? Das führt dazu, dass die chinesische Unterdrückungspolitik legitimiert und von der Schweiz symbolisch abgesegnet wird. Denn auch Schweigen ist ein politischer Akt.

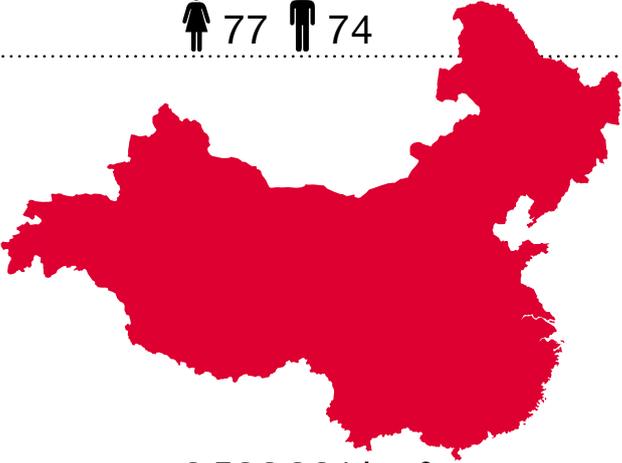
Die Schweiz, die sich leider in ihrer doppelmoralischen Neutralitätspolitik vergraben hat, steht heute vor einer globalisierten Welt, in der sie sich positionieren muss. In der Weltpolitik muss man Positionen beziehen, wenn man sie mitgestalten möchte. Das hat die Schweiz verpasst und ist nun gedrängt, sich irgendwie vorteilhaft gegenüber China zu positionieren. Dabei vergisst sie ihre eigene Geschichte. Die tibetische Gemeinschaft ist heute nicht mehr eine Flüchtlingsgemeinde, die temporär in der Schweiz Obhut gefunden hat. Die Kinder dieser Flüchtlingsgemeinde sind Bürger/innen dieses Landes geworden und sie fordern eine Position zu Tibet, die moralisch und politisch vertretbar ist. Die heutige Politik gegenüber China macht die Leidensgeschichte unserer Eltern und unserer Grosseltern unsichtbar. Noch heute werden unsere Landsleute in Tibet durch die chinesische Kolonialpolitik entwürdigt und unterdrückt. Das dürfen und werden wir nicht dulden. Wir müssen uns verstärkt mobilisieren und Präsenz markieren. Das können wir nur, wenn wir aus unserem Halbschlaf erwachen und politische Kampagnen führen, um an unseren Universitäten die Gefahren der Konfuzius-Institute aufzuzeigen und in unseren Parlamenten eine starke Tibetpolitik zu fordern.

In Zeiten der Erstarkung von Chinas Machtpolitik muss auch unsere Freiheitsbewegung stärker werden. Wir haben keine Zeit, uns in Verzweiflung und Unmut zu suhlen, denn es steht zu viel auf dem Spiel. Das Überleben, die Würde und die Rechte einer ganzen Nation.

Quellenverzeichnis auf



Statistiken China-Schweiz

	 SCHWEIZ	 CHINA
Bevölkerung	8 325 200 (2015)	1 367 820 000 (2014)
weiblich männlich	 49.45%  50.55%	 48.76%  51.24%
Land Stadt	15.13% ¹ 84.47%	46.27% 53.73%
Bevölkerungsdichte	201,7 Einwohner/km ²	142,9 Einwohner/km ²
Geburtsrate	1,5 Geburten/Frau	1,7 Geburten/Frau
Lebenserwartung	 85  81	 77  74
Fläche	 41 285 km ²	 9 596 961 km ²
BIP Nominal (in Milliarden)	CHF 642 Mia. (2014)	CHF 8 824 Mia. (2013)
BIP pro Kopf Nominal	CHF 78 432.–	CHF 7 868.– (2013)
Handelsbilanz (2015)	Einfuhr aus China in die Schweiz = CHF 12,4 Mia. Ausfuhr aus der Schweiz nach China = CHF 19,3 Mia.	
		China ist der 6. wichtigste Handelspartner der Schweiz.

¹ Raum mit städtischem Charakter | QUELLEN Bundesamt für Statistik, National Bureau of Statistic of China, Worldbank, Spiegel

Kelsang Tsering, ehemaliger Tibetaktivist

Zu China pflege ich eigentlich seit meiner Geburt eine unilaterale Beziehung, die sich bis zu den Olympischen Spielen 2008 in Peking extrem intensiviert hat, in den letzten Jahren aber wieder abgeflaut ist. Dialoge gab es in der gesamten Zeit eigentlich nie. Wenn, dann waren dies mehr einzelne Wortgefechte bei Demonstrationen oder Aktionen, in welchen irgendwelche Vertreter der Botschaft oder sonstige Marionetten des Regimes äusserst kurz angebunden reagierten. Der Begriff «Dialog» wäre auch zu hoch gegriffen für die Mailkontakte, die ich mit Vertretern Chinas schon hatte. Auf meine Schreiben gab es eigentlich nie eine Antwort. Und wenn dann mal ein Mail mit höchstwahrscheinlich chinesischem Absender in meiner Mailbox landete, hatte dieses nur die Funktion, mittels eines Virus meinen Computer auszuspienieren oder zu beschädigen.

Alles in allem kann ich kurz zusammengefasst sagen, dass mein Verhältnis zu China immer schon angespannt war, sich in den letzten Jahren aber massiv verschlechtert hat. Das nimmt mittlerweile auch bizarre Züge an...Heutzutage lösen nämlich nicht nur China als politische Macht und deren Offizielle negative Gefühle in mir aus, sondern bereits schon einzelne chinesische Privatpersonen. Lang Lang zum Beispiel.

Der hochsensible Klavier-Flüsterer nervt mich ungeheuerlich. Auch wenn der Mann anscheinend ein Jahrhunderttalent ist, wie mir mit Musik bewanderte Kollegen immer wieder versichern, sein Dauergrinsen löst bei mir nur schlechte Laune aus. Gleich verhält es sich mit Donghua Li, dem Kunstturner, dem man sich medial eine gewisse Zeit kaum entziehen konnte. Zumindest in der Schweiz. Wie oft habe ich mir insgeheim gewünscht – während die gesamte Schweiz für ihn am Daumen drücken war – dass er während seiner Turnübung doch von diesem blöden Pauschenpferd fallen möge... Aber nicht nur prominente Chinesen nerven mich. Zu chinesischen Touristengruppen habe ich ebenfalls ein äusserst gestörtes Verhältnis. Diese Gehweg annektierenden Horden aus dem Land der Morgenröte schaffen es ebenfalls, mir innert kürzester Zeit die Zornesröte ins Gesicht zu treiben.

Klar, mir ist bewusst, dass meine Gefühle völlig inadäquat sind. Zudem entspricht dies auch nicht unbedingt dem Bild, das die Welt von den Tibetern und auch wir selbst von uns haben. Wir sind ja stets darauf bedacht, ruhig und kontrolliert zu bleiben. Und wenn wir mal Gefühle entwickeln, erwartet man von uns Mitgefühl.

Die Wut oder manchmal auch in abgeschwächter Form Gereiztheit oder Ärger machen uns (und andere) darauf aufmerksam, dass etwas nicht stimmt. Damit erfüllt diese Emotion eine wichtige soziale Funktion



Einfühlsam ist auch der mittlere Weg, mit welchem unsere Exilregierung versucht, in Dialog mit China zu treten. Auf der politischen Ebene ist dies mittlerweile für mich ok. Sobald es mich aber auch auf einer persönlichen Ebene betrifft, wird wieder der Wutbürger in mir laut. Viele Tibeter, beflügelt durch die Kraft des mittleren Weges, meinen nämlich, dass wir auch als Privatpersonen mit Chinesen den Dialog suchen müssten... auf sie zugehen, sie aufklären.

Das ist definitiv nichts für mich. Mein Verhältnis zu China ist so zerrüttet – das wird sich auch in den nächsten Jahren nicht wandeln und wird stets auch mit völlig irrationalen Wutausbrüchen verbunden sein. Und ich denke, dass dies auch ganz ok so ist und eigentlich auch völlig natürlich.

Wut hat nämlich auch seine guten Seiten – sofern richtig genutzt! Sie setzt Kräfte frei und kann einen Änderungsprozess ins Rollen bringen. Die Wut oder manchmal auch in abgeschwächter Form Gereiztheit oder Ärger machen uns (und andere) darauf aufmerksam, dass etwas nicht stimmt. Damit erfüllt diese Emotion eine wichtige soziale Funktion. Sie drückt den Glauben an Veränderungsmöglichkeiten aus, signalisiert Ernsthaftigkeit, weist darauf hin, dass etwas offen ist, dass ein nicht befriedigend gelöster Konflikt besteht. So führt die Wutreaktion zu einem Unterbruch im normalen Fluss einer Beziehung. Sie fordert auf zu Innehalten und Besinnung auf eine Grenzberainigung oder Grenzverteidigung. Die Wut - sofern rechtzeitig erkannt - ermöglicht also, Konflikte im Ansatz wahrzunehmen und anzugehen. Hinzu kommt, dass die Wut Handlungsenergie freisetzen und Angst mindern kann. Damit wird Handeln motiviert, um Störendes aufzuhalten oder zu verändern.

In diesem Sinne: F*** China!

GSTF-Ziele konkret

Lhawang Ngorkhangsar, Vizepräsidentin der GSTF



GSTF-Ziele konkret: In enger Zusammenarbeit mit den schweizerischen und tibetischen Organisationen den Tibetern in der für sie fremden schweizerischen Umwelt soziale Lebenshilfe ge-

ben. Im Sinne des oft zitierten Leitspruchs meines Vorstandskollegen und Lamtön-Ressort-Verantwortlichen José Amrein-Murer: «Nur Karuna (engagiertes Mitgefühl) macht glücklich», hat sich die GSTF

auch die Unterstützung der Tibeter bei der Assimilation in ihrer neuen Heimat zum Ziel gesetzt. Die Ressortverteilung im GSTF-Vorstand erfolgte nach Neigung und Wunsch der Mitglieder. Wer José Amrein-Murer kennt, der wundert sich nicht, dass er sich für den Asylbereich gemeldet hat, hat er doch schon einige Jahre in Luzern tibetische Asylsuchende engagiert mit Leib und Seele in Deutsch unterrichtet. Nach einem Treffen der Vorstandsmitglieder mit der Kerngruppe Asyl wurde bereits in der zweiten Sitzung beschlossen, zusammen mit der TFOS ein Projekt für praktische Hilfestellung im Alltag tibetischer Asylsuchender auf die Beine zu stellen.

Als Ergebnis aus diversen Anregungen und intensiver Zusammenarbeit innerhalb des Vorstandes mit der GSTF-Geschäftsstelle sowie der TFOS wurde von José Amrein-Murer der Lamtön-Marktplatz im tibetofocus für tibetische Flüchtlinge geschaffen und ist auch auf gstf.org aufgeschaltet.

Der Markt ist eröffnet. Er kann aber nur florieren, wenn Sie, liebe Leser und Mitglieder, daran teilnehmen. Springen Sie über Ihren Schatten und wagen Sie den ersten Schritt. Vielleicht haben Sie schon lange auf eine solche Gelegenheit gewartet. Wir und tibetische Asylsuchende nehmen dankend Ihr Angebot für jedwede Hilfe oder Aktivität an und wie gesagt, nur Karuna macht glücklich!

«Tag des Flüchtlings»: Standaktion der GSTF Sektion Ostschweiz



Zage Reichlin

Im Rahmen des diesjährigen Tags des Flüchtlings am Samstag 18. Juni 2016 organisierten wir von der Sektion Ostschweiz eine Standaktion in der Stadt St. Gallen.

Zu viert betreuten wir von 10 bis 15 Uhr einen Informationsstand an der Bankgasse, Ecke Gallusstrasse. Dieser Platz war leider nicht so stark frequentiert. Trotzdem gab es teilweise interessante Gespräche mit Passanten, die wissen wollten, was wir da für ein Anliegen haben. Wir gaben dem interessierten Besucher unseres Infostandes die GSTF-Flyer. Auch Taschenbücher, Tibet -Kleber und Räucherstäbli waren in unserem kleinen Sortiment zu haben.

Um die Mittagszeit wurde unser neuer Infostand-Pavillon mit einem heftigen Regenguss eingeweiht. Auch wenn der finanzielle Ertrag sehr gering war, hat sich unser Einsatz doch gelohnt, denn schliesslich haben wir mit unserer Präsenz eine sinnvolle nationale Aktion im Namen der GSTF unterstützen können.



v.l.n.r. Sigrid Rüesch-Zikol, Christoph Büchler, Zage Reichlin und Veronika Koller.

Der Lamtön-Marktplatz für tibetische Flüchtlinge

José Amrein-Murer, Ressortleiter Asyl



In der Schweiz leben etwa 2000 tibetische Flüchtlinge in prekären Situationen. Sich für sie zu engagieren ist aus humanitären und buddhistischen Gründen eine dringende Notwendigkeit. Deswegen ist es

dem GSTF-Vorstand ein wichtiges Anliegen, dass sich eine wachsende Zahl von Mitgliedern der GSTF und anderen Tibetorganisationen für die Begleitung und die Integration von tibetischen Flüchtlingen einsetzt. Er arbeitet dafür mit der Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz (TFOS), mit dem Verein Tibeter Jugend in Europa (VTJE) bei Shenpen, «Anlaufstelle von Tibetern für Tibeter», und mit der Tibeter Gemeinschaft in der Schweiz & Liechtenstein (TGSL) eng zusammen. Ebenso erweist sich der Kontakt mit schweizerischen Flüchtlingsorganisationen, insbesondere den Sans-Papiers-Stellen, als sehr hilfreich.

In diesem Zusammenhang eröffnen wir hier im tibetfocus und auf www.gstf.org den «Lamtön-Marktplatz für tibetische Flüchtlinge». Er soll ein Ort des Angebotes und der Nachfrage für die zwei grundlegenden Bedürfnisse nach Wohnung und Arbeit/Beschäftigung sein. In kurzen Texten von maximal 300 Zeichen können Flüchtlinge ab 18 Jahren mit Status N (Bedingung: Voraussetzungen für Arbeitsaufnahme erfüllt), F oder B ihre Wohn- und

Arbeitsbedürfnisse unter Angabe von Name, Wohnort und Kontaktmöglichkeit (Telefonnummer, resp. Email-Adresse) einsenden. In Bezug auf die Arbeit ist es sinnvoll, besondere Fähigkeiten, insbesondere Sprachkenntnisse hervorzuheben. Personen, die eine Wohnmöglichkeit oder Arbeit anbieten können, tun dies in derselben Kürze und mit denselben Angaben. Die Texte sind zu senden an José Amrein-Murer: lamtoen@gstf.org. Er ist zusammen mit Lhawang Ngorkhangsar im GSTF-Vorstand für den Asylbereich zuständig. Die Kontaktaufnahme zwischen den Anbietenden und den Nachfragenden geschieht jeweils auf eigene Initiative und direkt. Wir bitten um Mitteilung, wenn Nachfragende und Anbietende zu Übereinkünften kommen, damit wir uns mitfreuen und die entsprechenden Texte aus dem Lamtön-Marktplatz entfernen können.

In der Hoffnung, mit dieser Initiative einen sinnvollen Beitrag zu vermehrter Solidarität mit tibetischen Flüchtlingen zu leisten, freut sich der GSTF-Vorstand auf eine rege Benützung dieses Marktplatzes.

Und noch drei Hinweise:

- Auf www.gstf.org finden sich neu unter «Lamtön» verschiedene Impulse zum Engagement für tibetische Flüchtlinge.
- Unter «Lamtön» (tibetisch für «Wegweiser») laufen alle Aktivitäten der GSTF im Bereich der Asylthematik.
- Spenden für Lamtön an die GSTF: IBAN CH41 0900 0000 8005 8056 6.

MARKTPLATZ

Karma Thinlay, geb. 1976, wohnhaft bald in Winterthur mit Aufenthaltsbewilligung F, **sucht Arbeit in Autogarage**. Er lebt seit 1 ½ Jahren in der Schweiz und spricht schlecht deutsch, besucht aber fleissig den Deutschkurs. Er ist Vater einer 2 Monate alten Tochter.

Kontakt: marcella.corti@hispeed.ch, 079 399 73 32

Dhondup Chomphel Agyeltsang, geb. 1980, wohnhaft in Winterthur mit Aufenthaltsbewilligung F, **sucht Arbeit in der Gastronomie**. Er hat bereits 1 Jahr lang im Service gearbeitet und wünscht sich baldmöglichst wieder eine Anstellung. Er lebt seit 4 ½ Jahren in der Schweiz und spricht deutsch.

Kontakt: marcella.corti@hispeed.ch, 079 399 73 32

Zomsa (Treffpunkt/-ort)

Wir bieten Unterstützung im Umgang mit Behörden, in Form von amtlichen Briefen erläutern, Formulare und Fragebogen ausfüllen. Wir fördern die Lese- und Schreibfähigkeiten beim Erstellen einfacher Briefe. Mit Konversationen, die wir auf Deutsch führen, wird die bessere Verständigung im Alltag angestrebt.

Jeweils ohne Anmeldung am Montag, 17–20 Uhr im Quartierhaus Sihlquai 115, 8005 Zürich / Kontakt: Tsering B. 078 784 80 38 & Tsering C. 076 512 58 78

Impressionen vom Tibetfest am Lindenberg in Basel 14.–16. August 2016



©Catherine Weyer, telebasel.ch | Zum Filmbeitrag: telebasel.ch/2016/08/14/auf-den-spuren-der-alten-heimat



VTJE Trunkar Cup 16 – Fussballturnier 9.7.2016



Bildlegende: Norling 51 FC – Trunkar Cup Champion 2016

Sonam Gyalpo

Traditionsgemäss fand parallel zur Feier des Geburtstags seiner Heiligkeit in der Stadthalle Bülach das berühmte Trunkar Fussballturnier statt. Organisiert wurde dieser erfolgreiche Anlass, an welchem 39 Teams teilnahmen, vom Verein Tibeter Jugend in Europa.

Das Turnier konnte pünktlich um 9.30 Uhr bei sommerlich warmen Wetterbedin-

gungen angepiffen werden. Bis zum Mittag duellierten sich die Teams in 8 verschiedenen Gruppen um den Gruppensieg. Nach einer kurzen Mittagspause ging es dann am Nachmittag weiter mit den jeweils besten 16 Teams, die sich in den KO-Runden gegenüberstanden.

Die tibetischen Fussballer reisten aus allen Teilen der Schweiz an, wobei auch Teams aus Liechtenstein, England und Frankreich zum Sportplatz Erachfeld in

Bülach fanden. Dank super Wetterverhältnissen war das Turnier wie jedes Jahr äusserst gut besucht. Die Teams kamen mit der Absicht dieses renommierte Turnier zu gewinnen und hatten auch ihre eigenen Fangruppen mit im Gepäck. Zudem besuchten auch immer wieder Gäste von der Stadthalle für eine kurze Abwechslung im Freien das Turnier. So schätzt das OK Team, dass rund 500 Zuschauer nebst den ca. 400 Turnierteilnehmern den Weg nach Bülach fanden.

Im Spiel um Platz 3 konnte sich FC Punda aus St. Gallen gegen FC Yak Boys Schaffhausen mit 1:0 knapp durchsetzen. Danach kam es im Finale zum Duell zwischen Norling 51 FC und FC Tibet United Bern A. Nach einer zurückhaltenden ersten Halbzeit konnte das junge Team aus Horgen schlussendlich das Finale mit 3-1 für sich entscheiden, womit der Pokal zum ersten Mal an Norling 51 FC geht.

Erfreulicherweise ging das Turnier trotz der grossen Anzahl Teilnehmer ohne nennenswerte Zwischenfälle und ernsthafte Verletzungen über die Bühne. Das OK-Team ist mit dem Verlauf des Turniers mehr als zufrieden und möchte sich an dieser Stelle nochmals bei allen Vereinsmitgliedern für deren Einsatz bedanken.

Trunkar Gorshey Flashmob 2016

Palmo Brunner

Am Mittwoch 6. Juli 2016 feierte Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama seinen 81. Geburtstag. Um diesen auch gebührend zu zelebrieren, plante der VTJE wie bereits im Jahr zuvor einen TRUNKAR GORSHEY FLASHMOB. Mehrere hundert Tibeterinnen und Tibeter sowie Tibet-Freunde folgten unserem Aufruf und versammelten sich an diesem herrlichen Sommertag am Platzspitz. Nach einer kurzen Übungs- und Einstimmungsphase ging es bereits los.

Angeführt von zwei talentierten Künstlern zogen wir tanzend durch die Zürcher Innenstadt. So wurde das Tanzbein auf drei weiteren öffentlichen Plätzen geschwungen und ausgelassen gefeiert. Passanten wurden natürlich durch die tibetische Musik schnell angelockt und staunten nicht schlecht, so viele Menschen in traditioneller Tracht beim tibetischen Kreistanz anzutreffen.

Es war ein sehr schöner Anlass für Jung und Alt mit einer vorzüglichen Stimmung. Wir freuen uns bereits aufs nächste Jahr!



Bürkliplatz



VTJE Generationenwechsel

Lobsang Sara

«Ich bedauere die Menschen, welche von der Vergänglichkeit der Dinge viel Wesens machen und sich in Betrachtung irdischer Nichtigkeit verlieren: sind wir ja eben deshalb da, um das Vergängliche unvergänglich zu machen; das kann ja nur dadurch geschehen, wenn man beides zu schätzen weiß.»

Johann Wolfgang von Goethe

Wie die Gründung und Ausweitung der Sektionen, so gehört auch der Generationenwechsel im VTJE zu den entscheidenden Abschnitten im Leben eines jeden Vereins. Der Generationenwechsel im Verein ist sowohl ein natürlicher als auch ein komplexer Prozess, der die abgebende, wie auch die übernehmende Generation vor vielfältige Herausforderungen stellt. Es stellen sich besonders soziale und zwischenmenschliche Fragen, welche für alle Beteiligten entscheidend sind, denn beim Wechsel sind fast immer auch Emotionen im Spiel. Dies gilt ganz besonders für unseren VTJE mit einem Familiencharakter, bei dem das Vereins- und Privatleben stark miteinander verwoben sind.

Zu unserer Freude halten wir an dieser Stelle 5 Punkte fest:

1. Der VTJE befindet sich einigen Jahren im Wandel und dies wird noch mehrere Jahre andauern.
2. Es treten laufend neue junge Tibeter der VTJE-Familie bei und gleichzeitig bleiben uns ältere Mitglieder erhalten.
3. Den Familiencharakter schreiben wir im VTJE sehr hoch.
4. Der VTJE hat für alle Platz, egal ob jung oder alt, unerfahren oder reich an Erfahrung.
5. Die Vielfältigkeit der Mitglieder in unserem Verein bringt uns weiter.



Kinderlager 2016

Jigme Adotsang

Das jährlich stattfindende VTJE Kinderlager bietet Kindern aus der ganzen Schweiz die Möglichkeit, mehr über unsere tibetische Kultur und Geschichte zu erfahren, neue Freundschaften zu knüpfen und verbindet dies mit einem Wochenaufenthalt in naturbelassenen Ortschaften in der Schweiz.

Das Kinderlager findet in diesem Jahr vom 8. bis zum 13. Oktober im Klöntal in Glarus statt und trägt das Motto «Das Geheimnis des Nya-tso Tals». Weitere Informationen zum Kinderlager sind auf www.vtje.org erhältlich.





Der Gebetstag mit Sektion Yumtso

Tenchoe Dochenchog

Im letzten Jahr wurde am alljährlichen Gebetstag «Gyawe Shabten» der Sektion Yumtso unter der Anleitung des ehrwürdigen Khen Rinpoche eine spezielle Geburtstagszeremonie anlässlich des 80. Geburtstags seiner Heiligkeit des 14. Dalai Lama durchgeführt.

Mit den gewonnenen Erfahrungen vom letzten Jahr und der Unterstützung von Mitgliedern der Tibeter Gemeinschaft Glarus hat die Sektion Yumtso auch dieses

Jahr einen Gebetstag organisiert. Mit rund 40 Teilnehmer/Innen war der Saal gut besetzt und der Anlass auch dieses Jahr ein voller Erfolg.

Wir danken allen fleissigen Helfern, Teilnehmern sowie den grosszügigen Spendern für Ihre Unterstützung. Ein spezielles Dankeschön möchten wir an unseren ehrwürdigen Khen Rinpoche für seine Anwesenheit, die langjährige Unterstützung und die Bemühungen, der jüngeren Generation das Wissen weiterzuvermitteln, richten.



Sommerfest

Yangkyi Nelung

Nach einigen Jahren der Abstinenz – im Gedenken an die vielen Selbstverbrennungsoffer in Tibet war uns nicht nach Feiern zumute – haben wir dieses Jahr wieder unser Sommerfest organisiert.

Am 18. Juni 2016 feierten wir im Schulhaus Rikon ein gelungenes Sommerfest. Dieser Anlass ist eine gute Gelegenheit, die vielen Organisationen in der Schweiz, mit denen wir eine gute Zusammenarbeit pflegen, als Ehrengäste zu begrüßen. Der Ehrwürdige Khen Rinpoche und die Mönchsgemeinschaft vom Tibet-Institut, die Co-Präsidentin der Alliance F Frau Maya Graf, Herr Ngoedup Dorjee vom Tibet-Office, Herr Jampa Samdho Europa

Chitue, sowie Thomas Büchli, Präsident der GSTF, und andere Vertreter der Tibeter Vereine haben unserem Fest einen würdigen Rahmen beschert.

Mit unserem Apéro mit Shabale, Pokara und Reiswein hiessen wir die Gäste im schön dekorierten Festsaal willkommen. Ein unterhaltsames Programm mit Tanzaufführungen und Quiz Spiel, von unseren Sektionen und der Musikgruppe Nangma vorbereitet, souverän moderiert von unserem Mitglied T. Wangmo Drongshar, sorgte für die Unterhaltung der Gäste.

Alle Anwesenden hatten aber auch grosse Freude beim Gorsche, wo sie selber das Tanzbein schwingen durften.

Vielen Dank an alle Gäste und Helferinnen!





Muttertag-Ausflug

Tsering Manee

Am 8. Mai 2016 war Muttertag. Die TFOS Sektionen haben diesen besonderen Tag mit ihren Sektionsmitgliedern verbracht und verschiedene Ausflüge unternommen.

Nebst den Amalas, die ihre eigenen Kinder gross ziehen, gibt es noch eine Reihe von Amalas, die nie geboren haben, die aber den Pflichten einer Mutter nachgehen. Kinderdorf-Amalas oder Pflege- und Adoptiveltern haben Kinder lieben gelernt und in ihr Herz geschlossen, die

nicht ihr eigen Fleisch und Blut sind, die es aber dem Herzen nach geworden sind. Am zweiten Sonntag im Mai feiern wir alle Amalas jeglicher Art und sagen: Danke, liebe Amala.

TFOS Kalender

3.-4.9.2016	TFOS Ausflug für Mitglieder
24.9.2016	TFOS Benefizparty in der Kanzlei in Zürich
30.10.2016	Gyawe Shapten/Langlebe Puja im Tibet Institut





Die Namgyal Higher Secondary School NHSS, Gokarna/Nepal

Gaby Taureg und Sandra Schröder

Die 1988 gegründete Schule Namgyal Higher Secondary School (NHSS) gehört seit vielen Jahren konstant zu den führenden Schulen in Nepal. Für die tibetischen Kinder, die meistens aus wirtschaftlich und sozial rückständigen Gebieten stammen, bietet sie eine höhere Schulbildung. Auch für nepalesische Kinder aus der Himalayaregion ist die Schule eine wichtige Einrichtung. Jedes Jahr werden dazu ca. 100 Kinder aus abgelegenen tibetischen Schulen übernommen, um sie bis zur 10. oder 12. Klasse auszubilden.

Die Schule liegt oberhalb des Ortes Gokarna und ist weit genug von der überfüllten und lärmigen Stadt Kathmandu entfernt. Sie hat eine reichhaltige Bücherei, Multimedia-Einrichtungen, Computer-Labors und viele andere Dinge. Beliebt sind auch der Fussballplatz und der Basketball- und Badminton-Platz. Die Sauberkeit und Schönheit des Schulareals wird von vielen Besuchern gelobt.

Die NHSS ist eine multi-kulturelle und multi-ethnische sowie die einzige Institution in Nepal, wo die Schüler und Schülerinnen Tibetisch, Nepalesisch, Englisch, Hindi und ihre individuellen Mundarten sprechen. Analog der verschiedenen Sprachen kommen auch die Schüler aus verschiedenen Volksgruppen.

Der Leiter der NHSS, Norbu Tsering, schrieb, dass es eine grosse Verantwortung sei, die jungen Tibeter und Tibeterinnen auf das Leben vorzubereiten, ihnen die reiche kulturelle tibetische Kultur zu vermitteln und sie gleichzeitig in ihren verschiedenen Begabungen zu fördern. Es werde versucht, die besten Lehrkräfte zu finden. Doch manchmal nützten auch diese nichts, wenn ein Schüler oder eine Schülerin – wie überall auf der Welt – nicht willens seien, zu lernen. Jährlich werde mit den älteren Schülern über die Berufsauswahl oder auch über ein weiterführendes Studium gesprochen.

Damit ein kinderfreundliches Klima besteht, werden die Lehrer speziell geschult, um Mobbing und körperliche An-

griffe zu vermeiden. In Workshops erhalten sie zudem neue Erkenntnisse in vielen Sparten.

Nur dank der vielen Gönner, Paten und Patinnen sowie zahlreicher Institutionen konnte die Schule wachsen und ihre Qualität aufrechterhalten. Gute Schüler und Schülerinnen erhalten auch ein Stipendium. Viele der ehemaligen Studenten haben erfolgreich ein Studium oder eine Berufsausbildung abgeschlossen und können so der tibetischen Gemeinschaft in vielfältiger Weise dienen. Trotz vieler Spenden ist der finanzielle Bedarf gross. Mit einer Patenschaft wird einem Kind ermöglicht, die Namgyal-Schule bis zum Abschluss zu besuchen und eine gute Schulbildung zu bekommen.

Bericht über das Erdbeben 2015

Das Erdbeben in Nepal im April 2015 hat zahlreiche Opfer gefordert und grosse Schäden verursacht. Auch die Namgyal Higher Secondary School war davon betroffen. Es sei das Schrecklichste gewesen, was ihnen je widerfahren sei, berichtete die Schulleitung. Am Samstagnachmittag, 25. April 2015, habe die ganze Erde unter ihnen gebebt und alles durcheinander geschüttelt, begleitet von einem schaurigen Ton. Im Gegensatz zu früheren Erdbeben schien es lange zu beben. Als das Beben nachgelassen hatte, wurden sämtliche Gebäude nach Verletzten abgesucht. Glücklicherweise wurde

niemand ernsthaft verletzt, nur kleinere Schürfwunden und Prellungen waren bei einigen Schülern, Schülerinnen und Lehrern festzustellen. Durch das Erdbeben war es den Schülern und Schülerinnen nicht möglich, ihre Eltern zu Hause anzurufen, um sich nach deren Befinden zu erkundigen oder in ihr Dorf zu gehen. Einige Tage lang wusste niemand, was ausserhalb von Kathmandu passiert war, ob es Verletzte oder Tote gab und wie schlimm die Schäden waren. Dank Hilfsorganisationen war es später möglich, den Kontakt langsam wieder aufzubauen. Während vieler Tage mussten alle draussen schlafen, da es wegen der Nachbeben zu gefährlich war, in den Häusern zu bleiben. Die Gebäude selber wiesen grosse Risse an den Wänden und Decken auf. Einige Fenster waren zersprungen.

Jetzt, über ein Jahr später, sind die Schäden dank Spenden behoben und der Schulunterricht findet wieder normal statt.

Der Verein TIBETFREUNDE hatte der Namgyal Higher Secondary School für die Behebung der Schäden CHF 20 000 überwiesen. Für den Wiederaufbau einzelner tibetischer Dörfer wurden vom Verein CHF 30 000 gespendet. Ebenso wurde eine andere tibetische Schule mit Spenden unterstützt.

Nur dank der vielen Gönner, Paten und Patinnen sowie zahlreicher Institutionen konnte die Schule wachsen und ihre Qualität aufrechterhalten.



Rinchen Phuntsok



Tenzin Lhamo



Rinchen Gurung



Tenzin Pela

Patenschaften für Kinder von der Namgyal Higher Secondary School

Sandra Schröder

Die Namgyal Higher Secondary School hat uns drei Lebensläufe von älteren Kindern zugeschickt. Sie wäre sehr froh, wenn eine Patin oder ein Pate ihnen ermöglichen würde, die Schule weiterhin zu besuchen. Gerade bei älteren Schülern und Schülerinnen ist es sehr schwierig, eine Patenschaft zu vermitteln. Hätten Sie nicht Lust, für ein paar zusätzliche Jahre diesen jungen Tibetern eine Chance auf eine gute Schulbildung zu geben?

Rinchen Phuntsok ist 12-jährig und besucht die sechste Klasse. Sein Vater arbeitet in einem Kloster als Fahrer, seine Mutter ist Hausfrau und arbeitslos. Sie wohnen im Personalhaus des Klosters, wo der Vater arbeitet. Aufgrund des niedrigen Einkommens des Vaters ist es den Eltern nicht möglich, die Schulgebühren zu bezahlen. Das Einkommen des Vaters reicht kaum für den täglichen Bedarf. Rinchen Phuntsok ist ein sehr guter Schüler und möchte gerne studieren.

Tenzin Lhamo ist 16-jährig und besucht die achte Klasse. Ihr Vater, Sonam Wang-

du, arbeitet in einer Teppichfabrik, ihre Mutter arbeitet im Kindergarten als Tagesmutter. Die Eltern leben mit den Grosseltern, welche sie pflegen, in Jawalakhel/Nepal. Tenzin Lhamo hat zwei Geschwister, die beide auch die NHSS besuchen: einen älteren Bruder und eine Zwillingschwester. Aufgrund der schlechten Lebensbedingungen ist Tenzin Lhamo auf Hilfe angewiesen.

Rinchen Gurung ist 14 Jahre alt und besucht die achte Klasse. Seine Eltern sind Bauern und leben in Bajura/Nepal. Rinchen hat drei Geschwister: Pemba, die älteste, ist verheiratet. Bobby ist 18-jährig und studiert. Dhondup ist ebenfalls 14-jährig und geht in eine andere Schule. Die Eltern haben keine Möglichkeit, das Schulgeld für Rinchen zu bezahlen und wären um die finanzielle Unterstützung sehr froh.

Ein weiterer Lebenslauf, der uns von der Namgyal Higher Secondary School übermittelt wurde, betrifft ein kleines Mädchen. Ihre Eltern machen sich Sorgen um ihre Zukunft. Die Übernahme einer Patenschaft würde sie sehr entlasten. **Tenzin Pela** ist

3 Jahre alt und geht in die Tagespflegeschule in Kathmandu. Ihre Eltern arbeiten für die Schule. Die Grossmutter von Pela hat eine chronische Lebererkrankung, weshalb die Eltern nicht imstande sind, die Schulgebühren für Pela zu finanzieren. Sie möchten Pela eine gute Schulbildung ermöglichen und wären über eine Patenschaft sehr glücklich.

Wenn Sie eines dieser Kinder durch eine Patenschaft unterstützen wollen, nehmen Sie doch bitte mit Sandra Schröder Kontakt auf (Tel. 079 475 85 09, sandra.schroeder@gmx.ch). Sie erteilt Ihnen gerne weitere Auskunft. Die Patenschaft beträgt CHF 480 pro Jahr.

Ihr Patenschaftsbeitrag oder Ihre Spende wird von uns vollumfänglich an die Namgyal Higher Secondary School überwiesen. Unsere Verwaltungskosten sind gering, da die Vorstandsmitglieder und die Patenschaftsbetreuerinnen unentgeltlich arbeiten.

Sie können aber auch die Namgyal Higher Secondary School mit einer Spende unterstützen. Wenden Sie sich bitte ebenfalls an Sandra Schröder.

Tibet-Filmabend

«From Nomad to Nobody» (D) – Dokumentarfilm von Michael Buckley
Benefiz-Veranstaltung Verein TIBETFREUNDE

23. September 2016, Kirche Steig, Schaffhausen
Türöffnung: 19h, Beginn: 19.30h

Freie Kollekte zugunsten des «Lha-Charitable-Project»
www.tibetfreunde.ch



www.tibetfreunde.ch

Die Geshema-Reportage aus Dharamsala

Am 13. Juli 2016 gab das Departement für Religion und Kultur der tibetischen Exilregierung bekannt, dass alle zwanzig Nonnen die Abschlussprüfung zur Erlangung des Geshema-Titels bestanden haben. Die fünf Nonnen, über die in der letzten tibetfocus-Ausgabe berichtet wurde, haben die Examen mit guten Resultaten bestanden.

Kalsang Chokteng

Die beste Kandidatin erreichte eine Ergebnisquote von 87.87%, die Zweite 84.47% und die Dritte 83.46%. Sechs Kandidatinnen lagen zwischen 80% und 83% und neun Kandidatinnen zwischen 71.4% und 80%. Die letzte Kandidatin erzielte 71.29%

«Wie schwierig ist das Studium und die Vorbereitung auf diese Abschlussprüfung?» Diese Frage stellte ich der Nonne Lobsang Dechen, Co-Direktorin des «Tibetan Nuns Project» in Dharamsala und Mitverantwortliche dieser Examen.

«Da Buddhismus ein weitgefächertes Gebiet umfasst und die Nonnen alle fünf Haupttexte (des tibetischen Buddhismus der Gelugpa Tradition) studieren müssen, ist es eine ziemlich grosse Herausforderung und sehr «tough». Es gibt sehr viele Bücher zu lesen. Aber lesen alleine genügt nicht, sie müssen auch auswendig gelernt werden. Denn während der Debatten müssen die Nonnen darauf Bezug nehmen, begründen und aufzählen können. Daher scheint es für sie sehr schwierig und streng zu sein.» Ferner sagte sie, dass von den ursprünglichen 27 Geshema-Aspirantinnen es sieben nicht bis zur jetzigen Abschlussprüfungen geschafft haben. Sie werden im nächsten Jahr nochmals antreten.

Auf die Frage, ob für die Nonnen diese ersten historischen Prüfungen strenger oder leichter gestaltet wurden als die für die Mönche der Gelugpa Tradition, antwortete Thupten Tsering, Joint-Secretary vom Departement für Religion und Kultur der tibetischen Exilregierung, wie folgt:

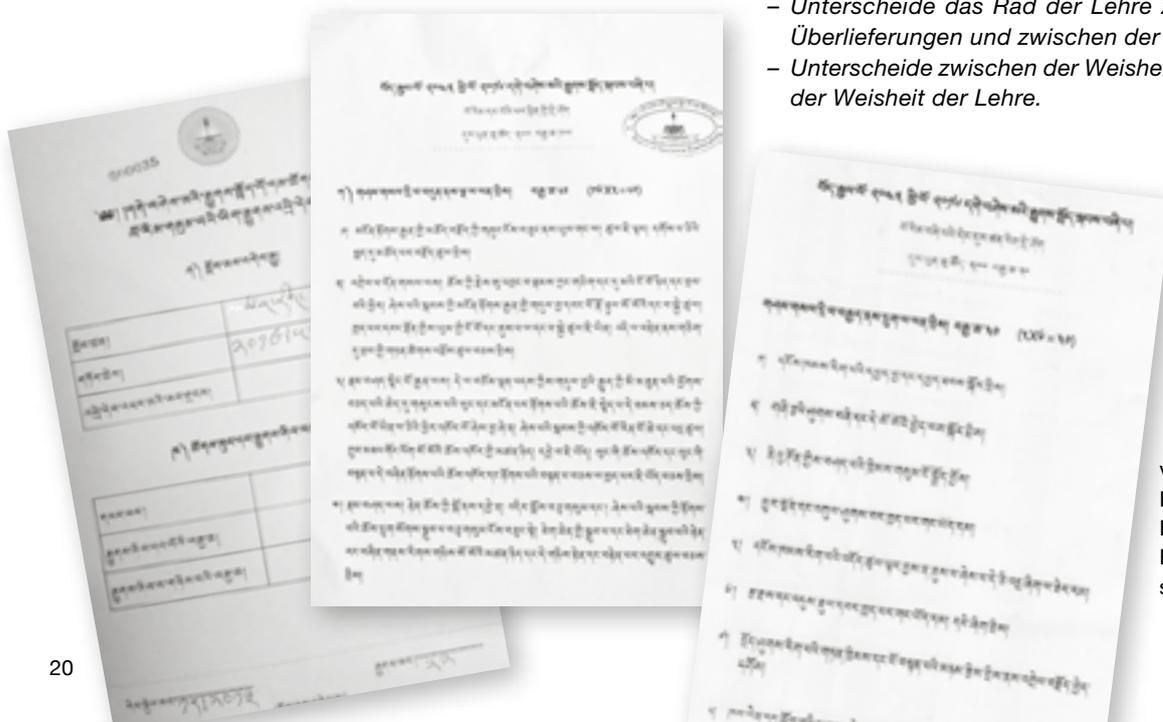
«Es kann keine Rede sein von strenger oder milder Gestaltung dieser Prüfungen. Als am 22. und 23. Mai 2012 die Grundregeln für diese Prüfungen gelegt wurden, waren Vertretungen von sechs Nonnenklöstern und zwei vom Riglam Tsenyi Kloster anwesend. Das Departement trug die Hauptverantwortung. Mit

mehr als zwanzig Teilnehmern und Teilnehmerinnen legten wir die Geschäftsordnung für die Abschlussprüfungen zur Erlangung des Geshema-Titels fest. Dann wurden die zu prüfenden Fächer bestimmt, die Personen, welche die Prüfungen vorbereiteten und abnahmen, wurden gewählt. Es wurde auch festgehalten, dass in der Zukunft geprüfte Geshemas autorisiert sind, die Vorbereitungen und Abnahmen der Examen durchzuführen.»

Thupten Tsering leitete die 12 Tage dauernde Abschlussprüfung. Er verteilte die anonymisierten Fragebögen und sammelte diese anhand einer Liste wieder ein, auf welcher nur er die Namen kannte. Somit haben die Prüfer keine Möglichkeit zu wissen, wessen Papiere sie kontrollieren. (Abbildung rechts)

Ein Fragebogen über die fünf Haupttexte des Tibetischen Buddhismus vom ersten Jahr des Geshema-Studiums wird hier als Beispiel aufgegriffen. Die Nonnen haben alle fünf Texte während ihres siebzehn Jahre dauernden Studiums durchgearbeitet. Es betrifft das Themengebiet: Prajnaparamita (Sanskrit) Phar tschin (tibetisch) «transzendende/vollkommene Weisheit». Das Studium dieses Themas mit seinen fünf Unterfächern dauert etwa fünfeneinhalb Jahre. (Abbild Fragebogen Phar Tschin). Dieser Bogen besteht aus sieben Fragen zum Thema. Frage Nummer 4 lautet:

- Aus dem Kommentar zum Text «Nam-Sched Nying-Gyen» hat der Buddha folgendes gesagt: «Hierzu, alles, was ich erwähnt habe über die mündliche Überlieferung und über alle Weisheiten der Materie, ist das Rad der Lehre, um die Unstimmigkeiten der Jünger auszumerzen. Sie dient als Gegengift dafür. Das Rad der Lehre ist...»
- Erkläre die Ähnlichkeiten des kostbaren Rades der Lehre und definiere das Rad der Lehre basierend auf den verschiedenen philosophischen Ansichten des Buddhismus und ihrer Ausführungen.
- Unterscheide das Rad der Lehre zwischen den mündlichen Überlieferungen und zwischen der mündlichen Lehre.
- Unterscheide zwischen der Weisheit des Rades der Lehre und der Weisheit der Lehre.



v.l.n.r.: Anonymisiertes Deckblatt für Science-Fragen, Fragebogen Phar Tschin, Fragebogen zur Naturwissenschaft



Thupten Tsering nimmt die Antworten entgegen

Der Fragebogen über die Naturwissenschaft des vierten Geshe-Studiumjahres beinhaltet acht Fragen (Abbild Fragenbogen Naturwissenschaften). Wir haben uns alle in unseren Grundschulen hier in der Schweiz auch mit den Naturwissenschaften abgeben müssen, daher sind hier vier Fragen als Beispiel ausgewählt.

1. Erklären Sie die drei Gesetze, die Newton aufgestellt hat.
2. Was für eine Beziehung besteht zwischen Magnetismus und Elektrizität?
3. Schreiben Sie über das Phänomen «Analyse» und «Experiment» in der Physik.
4. Was sind die Unterschiede zwischen Elemente und Atome? Geben Sie ein Beispiel.

Die Berichterstattung über die mündliche Abschlussprüfung, die in Form von Debatten geführt wurde, gestaltete sich sehr schwierig. Denn die Debattierunden mit Fragen, auf die einsilbig bejahend oder verneinend geantwortet wurde, gingen einerseits sehr hektisch zu und her und andererseits erschwerte die tibetisch buddhistische Terminologie, die verschieden von der alltäglich gebrauchten Schrift und Sprache ist, die Übersetzung.

Dr. Corola Roloff (Bhikshuni Jampa Tsedroen) von der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg berichtete schon 2012 über dieses Thema:

Dieser Geshe-Titel wird vom Dalai Lama ebenso befürwortet wie ein Geshe-Titel der Nonnen überhaupt. In Delhi sagte er unter grossem Applaus: «Was ich entscheiden konnte und auch schon entschieden habe, ist, dass die Studien in den Nonnenklöstern jetzt dasselbe Niveau haben wie in den grossen Mönchs-Universitäten. Einige Nonnen haben bereits ihren Abschluss gemacht. Sie werden Geshe-mas, gute Gelehrte!»

Weiter schreibt sie: «Letztlich ist es für alle eine Bereicherung, wenn auch Frauen endlich wieder, wie zu Buddhas Zeiten,

den Buddhismus lernen, praktizieren und weitergeben können. In vielen Bereichen der Gesellschaft hat sich bereits gezeigt, wie wichtig es ist, gerade in der heutigen Zeit, fauenspezifische Perspektiven einzubeziehen, da die Hälfte der Bevölkerung nunmal Frauen sind und sie eben nicht immer genauso wie Männer denken und handeln.»

Am letzten Tag der Abschlussprüfungen, nach der formellen Schlussfeier, nahmen die Nonnen von Jangchub Choling, welche die zwölfwöchigen Strapazen hinter sich hatten, meine Einladung zu einem vegetarischen Nachtessen an. Auch die Nonnen der ersten bis dritten Geshemaklasse waren mit von der Partie. Die Erleichterung stand ihnen wortwörtlich ins Gesicht geschrieben und sie hatten den Abend sehr genossen. Denn mit der Teilnahme und ihrem Erfolg bei dieser denkwürdigen Prüfung haben sie Geschichte geschrieben und die Gleichstellung von Nonnen und Mönchen in der tibetisch-buddhistischen Gemeinschaft einen Schritt weiter vorangetrieben.

DER ZWEITE TEIL

In der letzten tibetfocus-Ausgabe berichtete Kalsang Chokteng über die Herkunft der teilnehmenden Nonnen sowie über ihre Beweggründe die Geshema-Prüfungen zu absolvieren. In dieser Ausgabe erfahren Sie einerseits die Prüfungsergebnisse sowie die Überlegungen und Bedingungen zu den Prüfungen von Thupten Tsering, Joint-Secretary des Departements für Religion und Kultur der Tibetischen Zentralverwaltung. In einem weiteren Bericht in der nächsten tibetfocus-Ausgabe folgt ein Gespräch mit dem Minister für Religion und Kultur.

Grosses Kino für tibetisches Filmschaffen

Bereits zum siebten Mal wird vom 16. bis 18. September in der Schweiz und parallel dazu in Indien tibetisches Filmschaffen gefeiert. Zu den Highlights der Schweizer Ausgabe, die zum zweiten Mal im Zürcher Kinokomplex «Houdini» stattfindet, gehören die Erstaufführungen des deutsch-tibetischen Dramas «Pawo» und des Independent-Filmes «Royal Café» – beide in Anwesenheit der Regisseure. Abgerundet wird das Programm mit dem internationalen Kurzfilmwettbewerb und Reprisen von Pema Tseden, dem bekanntesten tibetischen Regisseur, der in diesem Jahr unter dubiosen Umständen von chinesischen Sicherheitsleuten festgenommen wurde.

Kelsang Gope

Wer sich für Tibet interessiert und einen vielschichtigeren Einblick in Land, Kultur und Menschen gewinnen will, kommt nicht ums Tibet Film Festival herum. Seit 2008 zeigt das Festival nämlich unterschiedlichste Facetten rund ums Thema Tibet. Was dabei weltweit einzigartig ist: Bei allen Filmen, die am Tibet Film Festival ausgestrahlt werden, sind Tibeter massgeblich bei der Produktion beteiligt – sei dies als Regisseur, Produzent oder Hauptdarsteller. Auf diese Weise finden nun seit bereits sieben Jahren Filme ihren Weg auf die Leinwand, die Tibet, respektive Aspekte über tibetisches Leben, aus der Sicht von Tibetern thematisieren und so intime Einblicke gewähren.

Ein Film, der bereits im Vorfeld für viel Aufmerksamkeit sorgte, ist die deutsch-tibetische Produktion «Pawo». «Pawo» heisst Held auf Tibetisch und nimmt in bildgewaltiger Sprache die Thematik der Selbstverbrennungen auf – ohne aber eine zu zeigen. Hintergrund des Filmes ist das Schicksal von Jamphel Yeshi, der sich 2012 in Delhi im Rahmen des Staatsbesuches von Chinas Premier Hu Jintao mit Benzin übergoss, anzündete und an den Folgen der Selbstverbrennung verstarb. Dreieinhalb Jahre nach dem tödlichen Protest und dem ersten Treffen zwischen dem tibetischen Filmemacher Sonam Tseten und dem deutschen Marvin Litwak war der Film fertig produziert. «Ich möchte solches Handeln nicht heroisieren», sagt Marvin Litwak, «doch ich möchte die Aufmerksamkeit auf das Leid der tibetischen Bevölkerung und der Exil-Bevölkerung lenken.» Das ist den beiden mit dem hauptsächlich durch Crowd-Funding finanzierten Werk bereits gelungen. Der Film hat bereits am International Independent Film Festival Gold und Platinum gewonnen und wurde auch schon am internationalen Film Festival von Palm Beach gezeigt. Am Tibet Film Festival feiert der Film zweifache Premiere – zum einen als Schweizer Erstaufführung in Anwesenheit des deutschen Ko-Regisseurs Marvin Litwak – zum andern in Dharamsala, wo der tibetische Ko-Regisseur Sonam Tseten an der indischen Premiere teilnehmen wird.

Mit grosser Spannung wird auch das zweite Werk der Tibeterin Tenzin Dazel erwartet. Die ausgebildete Mode- und Grafikdesignerin ist in Indien geboren und aufgewachsen und hat in Frankreich für Modelabels wie Paco Rabanne gearbeitet. Ihr erster Kurzfilm «Seeds» überraschte mit eigenwilligen Charakteren und einer ungewohnten Ästhetik, die stark an die Modefotografie angelehnt war. Dreh- und Angelpunkt war im Erstling die tibetische Siedlung Majnu ka Tila – in «Royal Café» dreht sich alles um ein tamilisches Restaurant im 18. Pariser Arrondissement, wo junge Tibeterinnen und Tibeter sich über ihre Wünsche, Hoffnungen, Enttäuschungen und Träume austauschen. Die junge Regisseurin wird ebenfalls in Zürich anwesend sein und an einem Werkstattgespräch mehr über ihr aktuellstes Projekt verraten.

Mit «Valley of the Heroes» von Khashem Gyal und «Silent Holy Stone» und «A Gesar Bard's Tale» von Pema Tseden werden auch drei Filme von tibetischen Filmemachern aus Tibet gezeigt. Dass sich Filmschaffende in Tibet stets auf dünnem Eis bewegen, zeigt der aktuelle Fall von Pema Tseden. Der Regisseur wurde im Juni am Flughafen in Xining gewaltsam festgenommen. Über die Hintergründe der Festnahme und der Gewaltanwendungen herrscht immer noch Unklarheit. Das Tibet Film Festival zeigt zwei Werke von Pema Tseden als Reprise.

Das Tibet Film Festival ist dem tibetischen Filmemacher Dhondup Wangchen gewidmet, der nach Beendigung der Dreharbeiten zu seinem Dokumentarfilm «Leaving Fear Behind» festgenommen wurde. Am 28. Dezember 2009 wurde Dhondup Wangchen wegen seines Filmschaffens von einem chinesischen Gericht zu sechs Jahre Gefängnis verurteilt. Leaving Fear Behind wurde in der Schweiz von «Filming for Tibet» zu Ende produziert und seither weltweit aufgeführt. Dhondup Wangchen wurde am 5. Juni 2014 aus dem Gefängnis entlassen – er lebt aber immer noch getrennt von seiner Familie und wird überwacht.

Mehr Infos über das Tibet Film Festival und Dhondup Wangchen: Tibetfilmfestival.org | Filmingfortibet.org



Ko-Regisseur Sonam Tseten am Set von «Pawo»



Crew von «Royal Café» mit Regisseurin Tenzin Dazel in der Mitte

Gezielte Hilfe nach den grossen Erdbeben in Nepal

Dr. Bianca-Maria Exl-Preysch aus Bichelsee engagiert sich seit drei Jahren für Exil-Tibeter. Nach dem verheerenden Erdbeben im April 2015 in Nepal sammelte sie Spendengelder für die tibetische Bevölkerung, die sie höchstpersönlich ins Krisengebiet brachte

Dr. Bianca-Maria Exl-Preysch

Als im Frühjahr 2015 zweimal innerhalb weniger Wochen die Erde bebte, verloren annähernd 10 000 Menschen ihr Leben und Hunderttausende ihre Lebensgrundlage. In Wil fand gerade der vierte Tibetabend im Cinewil statt. Diese Anlässe organisiert Bianca-Maria Exl-Preysch zusammen mit Felicitas Zehnder vom Cinewil. Spontan begannen sie, Spendengelder zu sammeln.

In der Region Helambu, auf etwa 3500 m. ü. M., gab es vor den Erdbeben 970 Häuser. Diese standen teils weit verstreut um das Sherpa-Dorf Thimbu. Nach dem Beben waren weniger als zehn Prozent der Häuser noch bewohnbar – und die gut 6'000 Einwohner der Region standen vor dem Nichts. Dank der Unterstützung seitens des Kino Cinewil, vielen privaten Helfern sowie mit dem Verkauf des Dalai-Lama- Büchleins «Ethik ist wichtiger als Religion» mit der Sektion Ost der GSTF konnte Bianca-Maria 10 000 Franken sammeln.

10 000 Spendenfranken gesammelt

Im Wissen, dass nach Nepal überwiesenes Geld oft nicht bei den Empfängern ankommt, entschied sie sich, das Spendengeld höchstpersönlich nach Nepal zu bringen. Im März 2016 reiste sie – mit Geldgürtel am Leib – nach Kathmandu. «Alles, was ich hatte, waren einige Fotos: Bauschutt und Ruinen, ein paar Menschen». Doch sie hatte durch ihre beiden tibetischen Sherpa-Freunde Lhakpa und Urkin grosse Hilfe vor Ort.

Schockierende Eindrücke vor Ort – Blechhütten statt Steinhäuser

Als sie mit diesen in deren Dorf Thimbu am Eingang des Nationalparks Langtang ankam, war sie schockiert. «Fast jedes Haus war eingestürzt oder so stark beschädigt, dass niemand mehr sicher darin hätte leben können». «Die Menschen in der Region wurden durch die Erdbeben um Jahrzehnte zurückgeworfen.» Und doch: In Thimbu wird gelebt, gekocht – und die Gastfreundschaft ist grenzenlos.

Langfristige Hilfe angedacht

Bianca-Maria und ihre Mitstreiter wollen Thimbu und der ganzen Region ganzheitlich helfen. «Wir streben nach einer langfristigen Lösung. Es reicht nicht, nur die Häuser wieder aufzubauen. Wir müssen Jobs schaffen, damit die Jugend im Dorf bleiben kann». Von der nepalesischen Regierung wird keine Hilfe kommen – obwohl sich Thimbu mitten im Epizentrum der Beben befindet, das Dorf zu den am schwersten betroffenen Gemeinden zählt. In den gut zwölf Monaten seit dem Beben hat die Dorfbevölkerung schon viel geleistet. Jeder hat zumindest ein provisorisches Blechdach über dem Kopf.

Eine Hochzeit inmitten von Trümmern

Nach der Rückkehr nach Kathmandu, organisierten sie, was am nötigsten gebraucht wurde: Stahlträger, Wellblechdächer und



einen Spezialisten, der daraus stabile Hütten bauen kann. Vom Rest der Spende wurden die am dringendsten benötigten Einrichtungsgegenstände für die Gemeinschaftshäuser und andere notwendige Grundausstattungen für das Dorf und die weiteren Aufräumarbeiten erworben. Wie gut der Einsatz der Helfer vor Ort funktioniert, zeigte sich wenige Wochen später: Im neu errichteten Gemeinschaftshaus wurde eine Hochzeit gefeiert. Somit wurden mit dem Geld aus der Schweiz bereits einige ganz zentrale Projekte – und das tägliche Leben der Menschen in Thimbu – wirkungsvoll unterstützt.

Natürlich ist das bei weitem nicht genug. Daher braucht es noch viele grosszügige Spenderinnen und Spender, die bereit sind, das Engagement des Teams um Bianca-Maria Exl-Preysch weiterhin zu unterstützen. Im Gegensatz zu manch grosser Hilfsorganisation arbeitet Bianca-Maria im kleinen Stil. Doch sie garantiert dafür, dass jeder Spendenfranken zu 100 % bei den Bewohnern von Thimbu ankommen wird. Reisespesen und alle weiteren Unkosten berappt sie, wie schon bisher, auch beim nächsten Besuch vor Ort aus der eigenen Tasche!



WER DAS PROJEKT UNTERSTÜTZEN WILL,
erreicht Bianca-Maria via E-Mail (bmexl@bluewin.ch) sowie telefonisch (079 916 25 41).

Artikel im tibetfocus vom Juni 2016 Nr. 132

Geschätzte Redaktion des tibetfocus,

Als langjähriger Freund habe ich mit Befremden ihren Artikel «Das weibliche Orakel Tsering Chenga» im tibetfocus vom Juni 2016 Nr. 132 gelesen. In diesem Artikel wird der Glaube vermittelt, dass die tibetische Exilregierung an Glaubwürdigkeit verliert, weil sie sich noch nicht nach dem westlichen Vorbild demokratisieren liess. Die Glaubwürdigkeit einer Regierung liegt im Kopf des Schreibers in ihrer Anpassungsfähigkeit an die westlichen Erwartungen! Die Glaubwürdigkeit einer Regierung steht und fällt mit ihrer Selbstdefinition und nicht mit ihrer Anpassungsfähigkeit, letztere spielt allenfalls eine untergeordnete politische Rolle. Dass die Ideologie der Demokratie kritisch zu betrachten ist, zeigen doch viele Beispiele. Diese hochgehaltene Demokratie und deren Werte werden im Ernstfall als erstes gerade von westlichen Regierungen ausgehebelt. Beispiel: Die verhängten Ausnahmezustände landauf und landab, die türkische Willkür, das griechische Desaster und die schweizerischen aussenpolitischen Kniefälle usw... Die «Demokratie» wird von den Entscheidungsträgern als Deckmantel missbraucht, hüben wie drüben. Demgegenüber bin ich doch sehr froh, dass die Tibetische Regierung noch auf Geister hört und ihnen in Tsering

Chenga eine Stimme und ein Gehör verleiht. Auf diesen Unterschied sollte sie stolz sein und sich nicht durch ein langweiliges und limitiertes Demokratieverständnis verunsichern lassen. Dass die Geister angesehene Politiker öffentlich demütigen können, ist eine wunderbare und sehr demokratische Einrichtung, die ich bei unserer schweizerischen Regierung sehr vermisse. In der Schweiz haben wir eine direkte Demokratie und können falsche politische Entscheide und dummes politisches Gehabe nicht direkt massregeln oder Einfluss darauf nehmen. Dass die tibetische Bevölkerung an der Verbindung von Religion und Staat auch in der Frage des Orakels festhält, ist demokratisch gesehen eine tolle Leistung und sollte nicht von den eigenen Leuten kritisiert werden. Ich wünsche mir, dass alle Politiker von den Geistern öffentlich getadelt werden könnten – sicher würden sie ihre Verantwortung dann ernster nehmen und sich nicht jedem Widerstand und jedem Interesse beugen. Dass die Kontaktnahme mit den Geistern in der heutigen Demokratie nicht mehr salonfähig ist, ist eine Schande unserer westlichen Gesellschaft und sicher nichts Rühmenswertes oder gar Demokratisches!

Freundliche Grüsse, Markus Wider

Face to Faith



Atemberaubende Fotografien vom Nabel der Welt

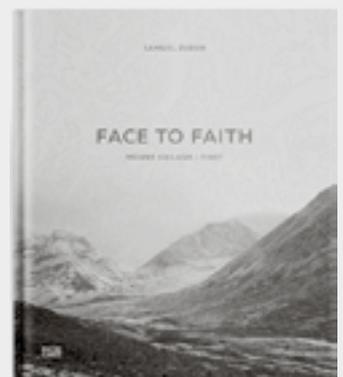
Über mehrere Wochen begleitete Samuel Zuder mit einer analogen Grossformat-Kamera die Kailash-Wallfahrer auf ihrem rund 53 Kilometer langen Pfad um den Berg, den sie alle als Ursprung und damit als Nabel der Welt betrachten. Die stille Erhabenheit des Mount Kailash spiegelt sich nicht nur in den beeindruckenden Landschaftsaufnahmen, sondern auch in den Gesichtern der Menschen auf diesem Weg wider.

Format: 28 x 33 cm, 192 Seiten, 5 Faltseiten, 8 herausnehmbare transparente Seiten mit Bildinformationen, 88 Farbfotos.

Spezialangebot für GSTF-Mitglieder

Für die ersten 50 Bestellungen gewährt die GSTF einen Vorzugspreis für das wunderbare Werk mit den atemberaubenden Fotografien vom Nabel der Welt: Fr. 50.– p/Stk, portofrei.

Bestellen Sie jetzt über E-Mail buer0@gstf.org oder Telefon 044 451 38 38.



Spott für propagandistischen Rap-Song

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 4. Juli 2016

Um sein Image im Ausland aufzubessern, hat die Jugendorganisation der Kommunistischen Partei Chinas einen Rapper mit einem Song beauftragt, der in den sozialen Medien mit Hohn und Spott überhäuft wird. Das Magazin «Time» nannte ihn "den schmerzhaftesten Song, der jemals aufgenommen wurde".

Mit dem hölzern wirkenden Song «This is China» will der Sänger den «falschen Eindruck» korrigieren, den man im Ausland von China habe und stattdessen die «Wahrheit» verkünden. Der Song erwähnt verschiedene Umweltprobleme und den Skandal um toxische Babymilch von 2009, um zu erklären, dass dieses grosse Land wirklich «schwer zu managen» sei. Er preist Chinas technologische Errungenschaften und erklärt, dass die Menschen in Taiwan die Wiedervereinigung mit China herbeisehnen, da man «eine Familie» sei. Der Refrain betont eindringlich, der «rote Drache ist kein Übel», und China sei «ein friedlicher Ort».

Auf Youtube fiel der Song durch. Eine Nutzerin empörte sich, man hätte besser auf die Annexion Tibets oder Menschenrechtsverletzungen eingehen sollen. Ein anderer fragte rhetorisch: «Und das soll Rap sein?»

Wollten chinesische Journalisten in tibetischen Niederlassungen in Indien spionieren?

Hindustan Times, 25. Juli 2016

Die indische Regierung hat zwei chinesischen Journalisten die Verlängerung ihrer Visa verweigert, weil sie sich ohne Genehmigung in tibetischen Niederlassungen in der Provinz Karnataka aufhielten. Diese Niederlassungen sind für Ausländer nicht frei zugänglich, sondern nur mit einem sogenannten Protected Area Permit (PAP) der indischen Regierung.

Die beiden Journalisten, die beide für die offizielle chinesische Nachrichtenagentur Xinhua arbeiten, seien Ende letzten Jahres Sicherheitsbehörden aufgefallen, weil sie in Tätigkeiten «jenseits ihres journalistischen Mandats» verwickelt gewesen seien, wie es Informanten der Hindustan Times etwas nebulös formulierten. Zwar mussten sie nicht sofort Indien verlassen, aber ihre Visa wurden Ende Juli nicht verlängert, was ärgerliche Kommentare über eine «Ausweisung» in chinesischen sozialen Medien auslöste.

China stösst sich an Ausstellung über Dalai Lama in Sri Lanka

The Hindu, 9. Juli 2016

Ein weiteres Mal interveniert China im Ausland über einen «missliebigen» Anlass. Im Juli organisierte die Sri Lankan Tibetan Buddhist Brotherhood Association in Kandy eine Ausstel-



«Chinesische Besitzansprüche auch in der Schweiz?»

lung, die die Mission des Dalai Lama würdigen sollte – und dieses nur wenige Tage vor dem Besuch des chinesischen Aussenministers in Sri Lanka.

Prompt meldete sich die Association for Sri Lanka-China Social and Cultural Cooperation beim Aussenministerium in Colombo und wies darauf hin, dass Sri Lanka dem Dalai Lama schon mehrfach Einreisevisa verweigert hatte und man im Übrigen entschieden gegen seine «separatistischen Aktivitäten im Ausland unter jeglichem Namen und Vorwand» eintrete. Die Ausstellung würde «indirekt» die Freundschaft zwischen China und Sri Lanka beeinträchtigen.

Kompliziert wurde die Angelegenheit dadurch, dass das Ministerium für Parlamentsreform und Massenmedien auf ihrer Homepage auf die Ausstellung hingewiesen hatte. Der Vizeminister entschuldigte sich dafür und erklärte, der Hinweis seines Ministeriums hätte nicht erscheinen sollen, zumal es nicht mit dem Anlass in Verbindung stehe. Immerhin erklärte er, dass der Dalai Lama den Respekt der Menschen als «buddhistischer Führer» genieße.

Eisenbahnverbindung von Tibet nach Nepal ist «technisch möglich»

Kathmandu Post, 6. August 2016

Bis 2020 soll eine Bahnverbindung zwischen Shigatse in Tibet und dem Grenzort Gyirong fertiggestellt sein. Laut einem Bericht der Zeitung China Daily besitze China das technologische Wissen, um die Verbindung, auf der Züge mit einer Geschwindigkeit von bis zu 100 km/h fahren könne, zu bauen. Zong Gang, Vizedirektor der Abteilung für Wissenschaft und Technologie der Technischen Universität in Beijing, erklärte, diese Bahnverbindung sei nicht nur technisch machbar, sondern könne auch gewinnbringend operieren.

Die Bahnlinie, die auf 3700 m Höhe von Shigatse startet, soll das 2900 m hoch gelegene Gyirong erreichen und danach am 1800 m hohen Gyirong-Pass nach Nepal enden. So soll für China der südasiatische Raum verkehrsmässig erschlossen werden. Die Touristen und Geschäftsleute sollen der lokalen Bevölkerung in Gyirong helfen, «der Armut zu entrinnen und sie anspornen, sich der modernen Welt zu öffnen», so hofft Zhou Yuhui, ein Professor an Jiaotong Universität in Beijing.

Veranstaltungen

September 2016

KSH: Sa 17.9., 10–12 Uhr und 14–16 Uhr
Belehrung und Segnung von Geshe Lama
Ahhay Tulku Rinpoche

KSH: Fr 23.9., 19.30 Uhr
Verbesserung der Brandsicherheit in Bhutan
Ein Projekt des Kantons Zürich mit dem Land des Donnerdrachens

KSH: Do 29.9., 19.30–21 Uhr
Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche
Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

KSH: Fr 30.9., 19.30 Uhr
Leben im Dazwischen– Mongolinnen und Mongolen erzählen
Lesung von Erna Käppeli
Moderation von Alice Grünfelder

Oktober 2016

TIR: Sa 1.10., 14.30–16.30 Uhr
Mantra and Melody
Ven. Abbot Geshe Thupten Legmen explains the mantra Om Mani Padme Hum and Tara and teaches how to recite them with chanting.

KSH: Do 13.10., 19.30–21 Uhr
Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche
Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

KSH: Sa 15.10., 19.30 Uhr
So 16.10., 15.30 Uhr (GSTF-Sektion Zentralschweiz, Pfarreizentrum Barfusser, Luzern)
«Der dritte Pol»–Tibet und das globale ökologische Gleichgewicht
Lichtbildpräsentation von Klemens Ludwig

TIR: So 2.10., 9.30–16 Uhr
Tibetisches Yoga und Mantra Meditation (Tagesseminar)
Der Ew. Acharya Pema Wangyal unterrichtet körperliche Yoga-Übungen und die Praxis der Mantra-Rezitation.

TIR: Sa 8.10., 14.30–16 Uhr
Öffentliche Führung durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Philip Hepp, Kurator.

TIR: Sa 15.10., 14.30–16.30 Uhr
Gyüshi–Die vier Medizintantras (Teil 1 von 2)
Der Ew. Acharya Pema Wangyal erklärt Krankheiten der Nieren anhand des Grundlagenwerks der Tibetischen Medizin.

TIR: So 16.10., 14.30–16 Uhr
Vollmond-Meditation
Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis ein und wir meditieren gemeinsam im Kultraum.

KSH: Fr 21.10., 19.30 Uhr
Sunakali–ein Frauenfussballmannschaft auf dem Weg zur Meisterschaft
Dok-Film aus Nepal

TIR: So 23.10., 14.30–16.30 Uhr
Gyüshi–Die vier Medizintantras (Teil 2 von 2)
Der Ew. Acharya Pema Wangyal erklärt Krankheiten des Magens anhand des Grundlagenwerks der Tibetischen Medizin.

TIR: Di 25.10., 19–20.30 Uhr
Dakini-Tag
Opfergaben und Praxis mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal am 25. Tag des tibetischen Mondkalenders.

KSH: Do 27.10., 19.30–21 Uhr
Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche
Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

KSH: Sa 29.10., 16.30–17.30, 18.30–21 Uhr
Mitgliederversammlung des Vereins Tibet Hilfsprojekt Schweiz
und öffentliches Momo-Essen

November 2016

TIR: Sa 05.11., 14.30–16 Uhr
Öffentliche Führung und Bibliothek
Klosterführung mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal. Individuelle Bibliotheksbesuche (10–16 Uhr) mit Renate Koller.

TIR: So 06.11., 14.30–16 Uhr
Samatha Meditation (Part 1 of 2)
Ven. Khenrab Woser teaches Samatha, the famous Buddhist meditation practice of calming the mind.

KSH: Do 10.11., 19.30–21 Uhr
Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche
Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

KSH: Fr 11.11., 19.30 Uhr
Es gibt kein Zurück–Film von Stéphane Kleeb mit Anwesenheit des Regisseurs und Protagonisten Dechen und Lobsang Barshee
Von Rolf Züsli

TIR: Sa 12.11., 9.30–16 Uhr
Leid und Glück verwandeln–Geistesschulung (Lojong) des grossen Yogi Dodrupchen Tenpe Nyima
Tagesseminar mit dem Ew. Abt Geshe Thupten Legmen.

TIR: So 13.11., 14–18 Uhr
Die Grundlage aller guten Eigenschaften
Der Ew. Geshe Jampa Raptan kommentiert diesen tiefgründigen Text von Je Tsongkhapa, der die Stufen auf dem Pfad der Praktizierenden beschreibt.

KSH: Fr 18.11., 19.30 Uhr
Reisen nach Shangrila–mystische Reisen und mutige Reisende
Ein illustrierter Vortrag von Michael Henss

TIR: So 20.11., 9.30–11 Uhr
Buddhistischer Feiertag: Lha-Bab Duechen, Buddhas Niederfahrt auf Erden
Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

KSH: So 20.11., 10–14.30 Uhr
Momo-Kochkurs
Wir bereiten das tibetische Festmahl zu **Restaurant Peace, Dietikon am Bahnhof:**
Anmeldung@songtsenhouse.ch

TIR: Mi 23.11., 19–20.30 Uhr
Dakini-Tag
Opfergaben und Praxis mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal am 25. Tag des tibetischen Mondkalenders.

KSH: Do 24.11., 19.30 bis 21 Uhr
Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche
Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

KSH: Fr 25.11., 19.30 Uhr
Sa 26.11., 19.30 Uhr, Schaan
Angkor Wat–Buddhistische Lebenswelt in Kambodscha
Ein illustrierter Vortrag des Fotografen Jaroslav Poncar, Details auf unserer Website

Tibet-Institut Rikon (TIR)
Wildbergstrasse 10 // 8486 Rikon
T 052 383 17 29
info@tibet-institut.ch
www.tibet-institut.ch

Für Veranstaltungen keine Anmeldung.
Kurzfristige Änderungen/Ausfälle werden auf unserer Homepage publiziert.

Kulturzentrum Songtsen House (KSH)
Albisriederstrasse 379 // 8047 Zürich
T 044 400 55 59 // PC 87-737299-0
info@songtsenhouse.ch
www.songtsenhouse.ch

Öffnungszeiten: An allen Veranstaltungsabenden jeweils eine Stunde vor dem Anlass (ohne Lu Jong und Belehrungen)

TIR: Sa 26.11., 9:30–16 Uhr

Tibetische Schweigemeditation

Tagesseminar mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal. Wir schweigen und lassen alle Tätigkeiten des Körpers und Geists zerfallen.

Dezember 2016

KSH: Fr 2.12., 19.30 Uhr

Ostturkestan – unterdrücktes Land an der Seidenstrasse

Film und Diskussion mit einem der Guantanamo-Uiguren in der Schweiz

TIR: Sa 3.12., 14.30–16 Uhr

Öffentliche Führung und Bibliothek

Klosterführung mit Loten Dahortsang. Individuelle Bibliotheksbesuche (10–16 Uhr) mit Renate Koller.

TIR: Sa 3.12., 16.30–18.30 Uhr

Die Praxis des Mudra – Heilkraft in deinen Händen

Loten Dahortsang erklärt die Mudras, die Handzeichen der Dakinis und kraftvolle Yogapraxis mit den Fingern.

KSH: Do 8.12., 19.30 bis 21 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

TIR: Sa 10.12., 9.30–16 Uhr

Juwelenschmuck der geistigen

Befreiung – Erklärung und Meditationsübungen (Tagesseminar)

Der Ew. Acharya Pema Wangyal behandelt diesen grundlegenden Text, der das ganze System des Buddhismus verkörpert.

TIR: Di 13.12., 19–20.30 Uhr

Vollmond-Meditation

Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis ein und wir meditieren gemeinsam im Kultraum.

TIR: Sa 17.12., 14.30–16 Uhr

Samatha Meditation (Part 2 of 2)

Ven. Khenrab Woser teaches Samatha, the famous Buddhist meditation practice of calming the mind.

TIR: Fr 23.12., 15.30–17.30 Uhr

Buddhistischer Feiertag:

Ganden Ngachö, Lichterfest

Puja und Lichtopfergaben mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

Regelmässige Veranstaltungen

TIR: Täglich ausser Sonntag, 7–7.45 Uhr

Morgenmeditation

mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

KSH: Jeden zweiten Montag: 12.9, 26.9, 10.10., 24.10., 7.11., 21.11. und 5.12., 19.30–21 Uhr

Tai Chi

mit der Tibeterin Dolma Soghatsang

KSH: Jeden Dienstag 19.15–20.45 Uhr

Lu Jong – Heilyoga aus Tibet

mit Karin Waller

KSH: Jeden Mittwoch jeweils 10 Uhr, 11 Uhr, 17.45–19 Uhr und Donnerstagabend (ausser an Terminen mit Lama Kunsang)

Hatha Yoga

mit dem tibetischen Yogalehrer Ugen Kahnsar

KSH: Jeden Mittwoch 19–21 Uhr

(ab 7. September)

Kurs in Tibetischer Sprache und Schrift

(Neuer Kurs für Anfänger)

Lobsang Zatul, Kontakt: Zatul@gmx.ch

KSH: Jeden Sonntag 14–17 Uhr

Deutschkurs Nyima

Deutschkurs für Flüchtlinge aus Tibet und anderen asiatischen Ländern.

Kontakt: 079 225 23 44 oder E-Mail: deutschkurs@songtsenhouse.ch

KSH: Sonntags am 2.10., 6.11., 4.12. 10–11 Uhr

Klangmeditation heisst verbunden sein zwischen Himmel und Erde

geführt von Roger Nyima Hollenstein (www.sonnenklang.ch)

TIR: Mi 5.10. (und am 19.10., 2.11., 16.11., 30.11. und 14.12.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Anfänger

mit dem Ew. Lama Tenzin

Neue Anfänger sind willkommen.

Bitte um Anmeldung an info@tibet-institut.ch

TIR: Do 6.10. (und am 20.10., 3.11., 17.11., 1.12. und 15.12.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 1

mit dem Ew. Lama Tenzin

TIR: Mi 12.10. (und am 26.10., 9.11., 23.11., 7.12. und 21.12.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin

Weitere Anlässe finden Sie in der Agenda auf tibetfocus.com

འབྲུག་གི་རྒྱལ་ཁབ་དུས་འཚོ།
tibetfocus.com



«Schiedsspruch des Schiedsgerichts in Den Haag vom 12.07.16 zu den widerrechtlichen Aufschüttungen und Inbesitznahmen durch China.»

«Der dritte Pol» – Tibet und das globale, ökologische Gleichgewicht | Lichtbildpräsentation von Klemens Ludwig

In Tibet gibt es etwa 40 000 Gletscher, die alle grossen Flüsse Asiens speisen. Aufgrund des Klimawandels, der allgemeinen Erderwärmung, aber auch der chinesischen Politik der Ausbeutung schmelzen die Gletscher dahin. Der Tibetspezialist Klemens Ludwig erklärt uns die Situation sowie die Zusammenhänge, und er beschreibt uns die fatalen Folgen: Überschwemmungen im Wechsel mit Dürreperioden, unplanbare Regenzeiten und ein weiterer Anstieg der Erderwärmung, weil ein Kältespeicher (3. Pol) immer schwächer wird. Klemens Ludwig erläutert, inwiefern das, was in Tibet geschieht, Milliarden Menschen in Asien und darüber hinaus betrifft. Im Blickfeld steht auch die chinesische Ausbeutung der Rohstoffe sowie der ungezügelter Bau von gigantischen Staudämmen, die ihr Übriges dazu beitragen, das ökologische Gleichgewicht in Tibet grundlegend aus der Balance zu bringen. Klemens Ludwig illustriert seinen Vortrag mit eindrücklichen Bildern.

Klemens Ludwig bereiste Tibet erstmals 1986 und danach immer wieder, bis ihm die chinesischen Behörden 2004 das Visum verweigerten. Von 1994 bis 2000 war er Vorsitzender der Tibet Initiative Deutschland. Über seine Erfahrungen im Himalaya hat er mehrere Bücher, Radiosendungen und Zeitungsbeiträge veröffentlicht.



[Kulturzentrum Songtsen House](#)

[Samstag, 15. Oktober, 19.30 Uhr, Eintritt: Fr. 15.-](#)

[In weiteren Veranstaltungen wird «Der dritte Pol» in Zusammenarbeit mit der GSTF-Sektion Zentralschweiz präsentiert.](#)

[Veranstaltungsdaten demnächst auf \[www.gstf.org\]\(http://www.gstf.org\) und \[www.tibetfocus.com\]\(http://www.tibetfocus.com\)](#)

Sektionen GSTF

Sektion	Leitung	Sektionstreffen und -anlässe	Ort Sektionstreffen
Bern	Frau Kira Amman, sektionsleitung-be@gstf.org	<i>Informationen und Auskünfte zu Treffen und Anlässen erteilt Ihnen die Sektionsleitung.</i>	
Mittelland	Christina Ackermann, 062 396 22 31, Mobile 079 528 32 36, christina.ackermann@gmx.ch	Mittwoch 21.09. und jeweils am Donnerstag 20.10. und 24.11. um 19 Uhr <i>Sandmandala streuen durch 3 Mönche aus dem Kloster Ganden Tekar, Südindien: 21.–23.10. in Aarau, 17.–19.10 oder 24.–26.10. in Olten, 28.–30.10. in Oensingen</i>	Restaurant Little Tibet Martin Distelstrasse 3, Olten
Nordwestschweiz	Barbara Hess, 061 322 70 46, barbara.hess@hispeed.ch und Margrit Schmied, 079 312 95 22, margrit_schmied@bluewin.ch	Jeweils am Montag 3.10., 7.11. und 5.12. um 19–21 Uhr	«Unternehmen MITTE» 1. Stock Gerbergasse 30, Basel
Ostschweiz	Veronika Koller, 079 717 56 13, und Zakay Reichlin, 071 994 22 27, sektionsleitung-sg@gstf.org	<i>Informationen und Auskünfte zu Treffen und Anlässen erteilt Ihnen die Sektionsleitung.</i>	
Zentral-schweiz	Gabriela Hofer, 041 240 76 82, sektionsleitung-zs@gstf.org	Mittwoch 19.10. ab 19.30 Uhr	Rest. Waldstätterhof Zentralstrasse 4, Luzern
Zürich	Eric Thierstein und Rinzin Lang, sektionsleitung-zh@gstf.org	Jeweils am Dienstag 4.10., 1.11. und 6.12 um 19 Uhr	Restaurant Himalaya Ackerstrasse 52, Zürich



Service-Seite zum Magazin auf



tibetfocus 134, Dezember 2016
Redaktionsschluss 6. November 2016



Impressum | Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa). Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die persönliche Meinung der Verfasser und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. | **Redaktion GSTF:** Noémie Burger, Chodar Kone, Ursula Sager, Dorothee Soltermann, Stefan Spörri, Salomé Müller, Norzin-Lhamo Dotschung, Nadine Lützel Schwab, tf@gstf.org | **Tibetische Übersetzung:** Kunga Tethong, Lobsang Zatul | **Tibet-Information der GSTF:** Uwe Meya | **Tibetfreunde:** Kerstin A. Paul, koach@gmx.de | **TFOS:** Tseten Bhusetshang, bhusetshang@hispeed.ch | **VTJE:** Jigme Adotsang, j.adotsang@vtje.org | **Illustrationen:** Wolf Altorfer | **Grafisches Konzept:** www.rolfvoegeli.com | **Layout:** www.karinhutter.com | **Druck:** www.mercantil.ch | **Preise:** Einzelnummer Fr. 8.–, Jahresabo Fr. 35.– | **Erscheinungsweise:** 4 Mal jährlich **Auflage:** 3000 Exemplare | **ISSN:** 1662-9906 | **GSTF-Büro:** Binzstrasse 15, 8045 Zürich, T 044 451 38 38, buerog@gstf.org, www.gstf.org. Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine melden. www.tibetfocus.com